Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 61 | Sonnabend, 12. März 1932 | 39. Jahrgang

Hindenburg schlägt Hitler!

Deshalb: Wer **gegen** Hitler ist

wählt **Hindenburg!**

Arbeiter:

Wer soll am Sonntag triumphieren? Wollt Ihr, daß morgen Abend die Nazi-Banditen jubelnd als Sieger durch Lübecks Straßen ziehen?

Nein und niemals!

Hitler hat nur noch eine letzte Hoffnung: daß Ihr Eure Stimmen zersplittert!

Er soll sich täuschen!

Eiserne-Front-Parole:

Hundeseelen wählen **Hitler**
Narren wählen **Thälmann**
Volk wählt **Hindenburg**

Es lebe Deutschland!
Es lebe die Freiheit!

Falsche Gerüchte um Hindenburg!

Eine Zwecklüge

Amtlich wird bekannt gegeben:

Im Umlauf befindliche Gerüchte sprechen davon, daß Reichspräsident von Hindenburg freiwillig zurücktritt.

Der Herr Reichspräsident erklärt diese Nachricht für frei erfunden. Er denkt nicht daran, von seiner Kandidatur zurückzutreten. Im Gegenteil sei er durchaus entschlossen, erforderlichenfalls einen 2. Wahlgang zu führen.

Indem Ihnen diese dienstliche Mitteilung bekanntgegeben wird, werden Sie vor Veröffentlichung dieser oder ähnlicher unrichtiger Nachrichten gewarnt.

Das Polizeiamt. I. A.: Eschenbach.

Kindertragödie in der Kleinstadt

WTB. Neuruppin, 12. März

In der Nähe von Alt-Ruppin fand heute vormittag ein Fuhrmann den 16jährigen Sekundaner Herbert Hülser aus Neu-Ruppin mit einem Kopfschuß auf. Nicht weit davon entfernt lag die 12jährige Quartanerin Mathilde Dischmann, die durch einen Kopfschuß getötet war. Hülsen wurde sofort im Neuruppiner Krankenhaus von der Kriminalpolizei vernommen. Die beiden Kinder besuchten gemeinsam die Aufbauschule in Neuruppin und hatten sich angefreundet. Am 9. März verließen die Kinder die Stadt und blieben trotz umfangreicher Nachforschungen unauffindbar. Hülsen gibt an, das Mädchen habe sich den tödlichen Schuß selbst beigebracht mit einer Waffe, die er von zu Hause mitgenommen habe. Aus Verzweiflung habe er sich dann selbst erschießen wollen. Hülsen ist der Sohn eines Ingenieurs, der früher in Rußland tätig war und jetzt in Albrechtshall in der Uckermark wohnt. Mathilde Dischmann wohnte in Neuruppin bei ihrem Onkel, einem Fliegerhauptmann a. D. Ihre Eltern wohnen in Neuyork.

Nazis stürmen Wandsbecker Volkshaus

Wandsbek, 12. März (Radio)

Nationalsozialisten versuchten gestern nacht auf das Gebäude des Volkshauses einen planmäßigen Ueberfall. Dabei kam es zu einem Handgemenge mit Reichsbannerleuten, wobei die Nazis mit schweren Handstöcken auf das Reichsbanner einschlugen. Die Nazis wurden schließlich fortgejagt. Auf der Flucht trafen sie mit Kommunisten zusammen. Auch hier kam es zu einer Schlägerei, bevor die Polizei eingreifen konnte. Von den Verletzten mußte ein Nazi in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Brüning legt endlich los

Keulenschläge gegen die Nazis

Reichskanzler Brüning hat am Freitag abend im Berliner Sportpalast, der bis auf den letzten Platz besetzt war, eine Rede an das deutsche Volk gehalten, die auf alle deutschen Sender durch den Rundfunk übertragen wurde. Diese Rede war

eine Kampfrede ersten Ranges gegen die Nationalsozialisten

vor allem, dann aber gegen die gesamte Harzburger Front von ehedem.

Wie Keulenschläge sausten die Worte des Kanzlers auf die Harzburger nieder, denen er nachwies, daß sie sich nicht auf ein Programm, nicht einmal um einen einzigen Ministersitz einigen konnten. Dieser Angriff gipfelte in der Feststellung, daß die Harzburger, die immer gegen Parlamentarismus und „das System" schreien, die ödeste doktrinäre Parteibefangenheit gezeigt hätten. Diese Angriffe wurden von Beifallsstürmen begleitet.

Dann verteidigte der Kanzler

„das System".

Er geißelte die Programmlosigkeit der Nationalsozialisten, die den Arbeitern goldene Berge versprechen, um dann in geschlossenen Zimmern mit den Unternehmern zu verhandeln. Ein Beifallsorkan unterstrich diese Kennzeichnung. Anschließend rief Brüning aus: wollt ihr nun endlich sagen, was euer System ist? Wollt ihr stabile Währung oder — Inflation?

Brüning wies schließlich außerordentlich temperamentvoll die Angriffe auf Hindenburg zurück und feierte die historische Persönlichkeit des Reichspräsidenten. Er schloß mit den Worten:

Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben muß!

Ein langanhaltender, immer wiederholter Beifallssturm folgte der Rede Brünings. Sie war eine verlorene Schlacht für Hitler im Großkampf um die Präsidentschaft!

Der Fall Röhm

Der Veröffentlichung der „Welt am Montag" sind weitere Mitteilungen von Originalbriefen des Hauptmanns Röhm gefolgt, in denen dieser „Führer" in der schmutzigsten Weise seine perversen Ausschweifungen schildert. Mit wahrer Wollust schreibt er da von strammen Neger-Rekruten, die ihm in Bolivien gedient haben.

Herr Röhm hat eine einstweilige Verfügung gegen diese Veröffentlichungen beantragt. Er hat dabei aber vor Gericht die Echtheit der Briefe zegeben müssen. Daß seine perverse Veranlagung in Nazi-Kreisen schon lange bekannt war, beweist ein Schreiben eines Berliner Standarten-Führers, in dem es heißt:

„Die Veröffentlichungen der Liebesbriefe des Hauptmanns Röhm haben in allen SA.-Kreisen großes Aufsehen erregt, obwohl die widernatürliche Veranlagung in den Kreisen der SA. kein Geheimnis ist. Er macht auch selbst kein Geheimnis daraus. Vielmehr spricht er offen von seiner Veranlagung und sammelt seine Freunde um sich. Der bekannte Leutnant Heines wurde von Röhm nach München berufen, wo er jetzt die Leibwache Hitlers befehligt. Dieser Heines ist ebenfalls homosexuell. In Berlin war er bisher ständiger Gast in dem berüchtigten Café „Am Turmhaus" und in der „Silhouette". Sämtliche Strichjungens dieser Lokale kennen Heines und Röhm sehr gut. Ebenso den früheren Hauptmann Röhrbein — (bekannt als Fememörder. D. Red.) — Abteilungsleiter von Osaf Ost, Berlin, der allgemein den Spitznamen „Fräulein" hat. Hitler selbst kennt die Veranlagung von Röhm. Kann aber nichts gegen ihn unternehmen. Es existieren nämlich gewisse „schwärmerische Briefe" des Führers an einen jungen Studenten in Berlin, die leicht mißverstanden werden könnten!

In den SA.-Kreisen ist die gleichgeschlechtliche Liebe ebenfalls stark verbreitet. Besonders der Berliner Sturm 33 ist ein wahres „Eldorado". Wiederholt haben Oberleutnant Schulz und Hinkel von Hitler gefordert, Röhm und seinen schwulen Anhang herauszuschmeißen, weil der Skandal zu offenkundig werde. Hitler hat sich aber immer geweigert. Bei seiner Einstellung ist die Männerliebe eine spezielle nordisch-germanische Tugend. Außerdem befürchtet er durch ein Bekanntwerden der Zustände in der SA. einen Skandal, der zum Himmel stinkt. Eine der Lieblingslektüren der SA. ist die homosexuelle Literatur des bekannten Schriftstellers Hans Blüher, der schon vor einiger Zeit der Nazi-Partei beigetreten ist.

Röhm, der einmal in einer Berliner Versammlung der SA. mit lautem „Huch nein" empfangen wurde, hat seit der Zeit nicht mehr vor der SA. gesprochen. Selbstverständlich werden die Lieblinge der genannten Herren in jeder Weise bevorzugt. Man sehe sich daraufhin einmal die Stäbe im Braunen Haus und in der Hedemannstraße an."

Herr Röhm ist trotzdem noch immer oberster Führer der zu 90 Prozent aus Jugendlichen bestehenden SA.

Woher stammen Hitlers Millionen?

Sage mir . . .

In der französischen Kammer sagte vor einigen Wochen der Abg. Paul Faure:

„Infolge der nationalistischen Hetze in Deutschland und in Frankreich sind in den letzten Monaten die Aktienkurse der französischen Rüstungsindustrie um Hunderte von Millionen im Wert gestiegen. Die Rüstungsfabrikanten schüren die Hetze weiter, indem sie immer wieder einen Teil ihrer Spekulationsgewinne für die internationale Kriegshetze zur Verfügung stellen.

Es steht fest, daß auf diese Weise viele Millionen französischer Hetzgelder auf dem Umweg über die Tschechoslowakei nach anderen Ländern geflossen sind. Wohin? Ueberlegen Sie es sich selbst, meine Herren, wo das Hetzgeld die besten Früchte und damit die höchsten Zinsen trägt!

Herr Hitler ist immer noch die Antwort schuldig geblieben auf die Frage, woher er die fünf Millionen monatlich nimmt, die seine Propaganda kostet!"

*

In der gestrigen Stadthallenversammlung richtete Herr Senator Evers folgende Worte an die Adresse der Nationalsozialisten:

Sagt mir, wer Euch finanziert — und ich sage Euch, wer Ihr seid!

Wer hilft uns?

Die Gewerkschaften pfeifen Arbeit — Stegerwald folgt ihren Vorschlägen

Der Vorstoß der Gewerkschaften in der Frage der Arbeitsbeschaffung ist nicht ohne Wirkung geblieben. Weit über die Kreise der Gewerkschaften hinaus ist man heute bei den maßgebenden Stellen der Wirtschaft und Politik der Auffassung, daß nun endlich einmal etwas für systematische Arbeitsbeschaffung unternommen werden muß. Auch das Reichsarbeitsministerium teilt diese Auffassung. Der entscheidende Punkt im Arbeitsbeschaffungsproblem ist jedoch nach wie vor die Finanzfrage. Daher dient die Arbeitsbeschaffungsvorlage, die das Reichsarbeitsministerium dem Kabinett unterbreitet hat, in erster Linie der Klärung der Finanzierung größerer öffentlicher Arbeiten. Die Vorlage des Reichsarbeitsministeriums ist noch kein regelrechter Arbeitsbeschaffungsentwurf mit fertigen Plänen, sondern in ihrem Kernstück eine Aufforderung an die Reichsregierung, so rasch wie möglich die Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms klarzustellen, dessen Durchführung etwa 1,2 Milliarden Mark beanspruchen würde.

Allem Anschein nach will die Regierung dem Außerordentlichen Kongreß des ADGB., der kurz vor Ostern zum neuen die Frage der Arbeitsbeschaffung aufrollen wird, nicht mit leeren Händen gegenüberstehen. Wie dem aber auch sein mag, „für die Gewerkschaften" — so heißt die „Gewerkschaftszeitung", das Organ des ADGB., in ihrer letzten erschienenen neuesten Nummer — „ist die Erörterung dieses brennenden Problems nicht erschöpft. Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung steht für sie unverrückbar fest." Der Kongreß müsse alle Möglichkeiten für Arbeitsbeschaffung frei machen. Zustimmen könnten die Gewerkschaften der Idee, die Entlastung des Arbeitsmarktes von verschiedenen Punkten gleichzeitig zu versuchen.

*

Arbeitslosenversicherung für Heimarbeiter

Auf Antrag der Gewerkschaften ist die Verlängerung der Versicherungspflicht der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden in der Arbeitslosenversicherung gleichgestellt worden. Der zuständige Unterausschuß des Verwaltungsrates der Reichsanstalt beschloß, die Versicherungspflicht im bisherigen Rahmen zunächst noch bis zum 30. Juni fortbestehen zu lassen. Der Reichsarbeitsminister hat diesem Beschluß seine Zustimmung erteilt. Welche Regelung nach dem 30. Juni in Kraft treten soll, wird im Verwaltungsrat noch eingehend geprüft werden.

Rote Fahnen über Berlin

Der braune Terror wird gebrochen

Das zweite Mal innerhalb einer Woche hatte die Eiserne Front Berlins ihre Mannschaften zum Lustgarten gerufen, zum zweitenmal marschierten sie am Freitagnachmittag 5 Uhr und diesmal mindestens doppelt so stark als am vergangenen Sonntag. Es war der gewaltigste Aufmarsch des republikanischen Berlin, in den letzten zehn Jahren.

Trotz des Werktages und der frühen Stunde, trotz bitterster Kälte kamen sie, die Männer und Frauen, Jugend und Alter, aus den Fabriken, aus den Kontoren, aus den Werkstätten, aus dem Innern der Riesenstadt und aus ihren entferntesten Vororten. Voran die geschlossenen Belegschaften der Betriebe, die Kreise und Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei mit Hunderten von Kapellen und Tausenden von schwarzrotgoldenen und roten Bannern. Am die Balustrade jenes Hauses, in dem einst der nationalsozialistische Wanderredner Prinz Auwi und seine Brüder auf das von ihnen beherrschte und von ihnen ins Verderben gestürzte Volk herabsahen, rund um die ehemalige kaiserliche Residenz wehte symbolisch ein Wald von roten Fahnen, lauschten wohl an die Zweihundertfünfzigtausend kampferprobte und kampfentschlossene Arbeiter, Gewerkschaftler und Republikaner den Worten des Reichstagsabgeordneten Aufhäuser. Zu den Mauern hinauf brandete und brauste der Beifall und der Schwur, als der Redner dem Todfeind der Arbeiterklasse, Herrn Hitler, zurief: Sage mir, wer Dich und Deine Landsknechte bezahlt, und ich will Dir sagen, wer Du bist. Niemals werden wir selbst Herrn Hitler die Peitsche reichen, mit der die Arbeiterschaft gegeißelt und geschlagen werden soll. Weil Hindenburg sauber geblieben ist, deshalb wird er jetzt von seinem Gegner mit Dreck beworfen. Weil Hindenburg die Republik nicht ihren Feinden ausgeliefert hat, deshalb hassen ihn heute jene, die ihn vor sieben Jahren gewählt haben. Deshalb aber stimmen wir für ihn am 13. März.

Längst schon hatte Aufhäuser geendet, als Hammerschaften und Belegschaften in geschlossenen Zügen immer noch zu Tausenden in den Lustgarten einrückten. Hoch standen die Banner und hoch hoben sich die Fäuste, als aus den Kehlen der Hunderttausenden unsere alten Kampf- und Siegeslieder aufstiegen und ihre gewaltigen Melodien sich mit dem Surren der Propeller mischten, die, über der Versammlung kreisend, noch einmal die Parole des 13. März herunterriefen.

Achtung! Wahlschwindel in Lübeck

Die Banditen vom dritten Reich sind in ihrer Verzweiflung auf einen hundsfottischen Trick verfallen. Sie haben heute morgen Klebezettel mit folgendem Text herausgebracht: „Mit Gott für Kaiser und Reich! Wählt Hindenburg! S.P.D. — Eiserne Front." So fälscht das monarchistische Lumpengesindel unsere Unterschrift, um Verwirrung in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen.

Wir appellieren an alle anständigen Menschen ohne Unterschied der Partei: Wer diesen Schiebern und Betrügern die Hand reicht, der beschmutzt sich selbst!

Gegen den Bürgerkrieg! Wählt Hindenburg!

Wo stand Adolf 1918?

Er suchte Anschluß bei der SPD.

Köln, 1' März (Eig. Bericht)

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung", das Verbandsorgan der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, die am 12. März erscheint, enthält einen Artikel: „Wo stand Adolf Hitler 1918?" In dem Artikel heißt es:

„Die Soldatenräte in der Garnison waren alle rot. Fast jeden Tag wurden Vorträge gehalten in sozialistischem Sinne. Novembergeist war Trumpf. Hitler unterhielt sich viel mit seinen Kameraden über die Lage, aber er hat nicht, wie er heute glauben machen will, den Marxismus als Irrlehre oder als des deutschen Volkes Untergang gekennzeichnet. Er sagte zu einem seiner Kameraden wörtlich: „Ich stehe in Verbindung mit dem SPD.-Parteisekretär, um in die Propaganda-Abteilung der SPD. einzutreten!" Die Verhandlungen mit dem sozialdemokratischen Parteisekretär zerschlugen sich. Den Grund hat Hitler nie angegeben. Im Januar 1919 schlug sich Hitler zu den Rechtsparteien. Wer die Lage in München nur etwas kennt, für den war es klar, daß jene Kreise nicht vor das Volk treten konnten, um neue Ideen zu predigen. Also war es für sie ein Akt der Klugheit, sich einen Menschen zu suchen, der von unten kam und öffentlich sprechen konnte. So konnten sie Hitler als willenlosen und vor der beruflichen Zukunft bangenden Menschen leicht für ihre Ziele gewinnen."

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß Hitler bei Verhandlungen mit einem sozialdemokratischen Parteisekretär nicht auf seine Kosten gekommen ist. Wahrscheinlich hat man in München schon damals erkannt, daß er nur ein Schwätzer ist.

Noch ein Kriegsheld

Herr Duesterberg im Feuer

Der Kandidat des schwarz-weiß-roten Wahlblocks, Herr Duesterberg, wird in diesen Tagen von seinem Anhang insbesondere auch als Kriegsheld gefeiert. Dazu wird der „Norddeutschen Volksstimme" in Bremerhaven von einem Frontsoldaten und Kriegskameraden Düsterbergs folgendes mitgeteilt:

„Der damalige Major Duesterberg führte am 17. November 1914 das 1. Bataillon des Res.-Inf.-Reg. 15 bei Ypern ins Gefecht. Er führte das Bataillon in geschlossener Marschkolonne dicht an einen Waldrand heran, aus dem die Marschkolonne plötzlich „Savres" bekam. Im heftigsten Nahfeuer mußte sich die Truppe zur Schützenlinie entwickeln und hatte große Verluste, die durch frühzeitiges Ausschwärmen in dünner Schützenlinie mit Reserve jedenfalls auf ein Minimum hätten beschränkt werden können. Es handelte sich um Reservisten, also bestes Menschenmaterial. Die Truppe hielt sich mit Bravour und ging auf den Wald vor. Der Major Duesterberg stand dicht unter einem Baum und sagte, mit dem Stock weisend: „Dort muß (!) die feindliche Front sein". Als er so die vermutliche Lage der feindlichen Stellung angegeben hatte, schlug eine feindliche Granate in etwa vier bis fünf Meter Höhe in einen Baum und krepierte. Der in der Nähe stehende Major bekam dabei durch einen abgeschlagenen Baumzweig eins über die Nase und über die Backe gezogen. Die Hand vor die Nase haltend, ging er nach hinten „und Roß und Reiter sah man niemals wieder".

Das war in den ersten Nachmittagsstunden des 17. November 1914. Gegen Abend, es war noch Tag, kam der Muschkot K. H. aus Bückeburg wieder in die Linie. Er hatte eine leichtere Schußverletzung an der Hand davongetragen. Hinten hatte man ihm einen Verband angelegt und wieder nach vorne geschickt. Dieser Muschkot sagte dann: „Ich mußte mit meiner Schußverletzung wieder nach vorne. Der Major hat die Nase etwas abgeschürft durch einen Zweig, der durfte hinten bleiben." Der neue Bataillonskommandeur, Hauptmann Freiherr v. Forstner, gab später bekannt: **„Herr Major Duesterberg kehrt nicht zur Truppe zurück. Er ist wieder zum Kriegsministerium versetzt."**

Diese Darstellung über Düsterbergs Fronterlebnis vor Ypern ist um so bemerkenswerter, als seine Anhänger heute behaupten, daß er sich bei Ypern eine Granatsplitterverletzung an der rechten Augenhöhle zuzog, eine Zeitlang sein Augenlicht verlor und bis „zum Spätherbst" an der Front gewesen sein soll.

KPO. und KPO.

Solenne Keilerei in Offenbach

Frankfurt a. M., 11. März (Eig. Bericht)

In Offenbach kam es zwischen den moskowitischen Kommunisten und der kommunistischen Opposition, der sogenannten Galm-Richtung, zu schweren Zusammenstößen, als die Moskowiter nach Beendigung einer Versammlung versuchten, die KPO.-Versammlung im Gewerkschaftshaus zu sprengen. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Die Offenbacher KPO., die die stärkste Gruppe der Brandler-Richtung darstellt, ist vor kurzer Zeit von Brandler aus dem Verband der KPO. ausgeschlossen worden und hat am vergangenen Sonntag mit den Spaltern um Seydewitz über einen eventuellen Zusammenschluß verhandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde gefordert, daß ein Vertreter der Galm-Gruppe in die Redaktion der Spalter-Zeitung, die weder richtig zu leben noch zu sterben weiß, aufgenommen wird.

Deutsche Hochschullehrer für Hindenburg

Berlin, 11. März

Die führenden Geschichtsforscher an Deutschlands Hochschulen erlassen heute einen Aufruf zur Wiederwahl des bisherigen Reichspräsidenten von Hindenburg. In einem offiziellen Aufruf der bayrischen Regierung an das bayrische Volk, werden alle Bayern ohne Unterschied der Konfession, des Alters und des Standes aufgefordert, Hindenburg treu zu bleiben.

*

Die in der Eisernen Front vereinigten Organisationen halten in den letzten drei Tagen vor der Reichspräsidentenwahl im ganzen Reich nicht weniger als 16 000 Versammlungen und Kundgebungen ab. Die Zahl der Menschen, die von der antifaschistischen Propaganda täglich erfaßt werden, beziffert man auf 1½ Millionen. In Berlin und Umgebung sind allein 1000 republikanische Werbekolonnen Tag und Nacht unterwegs. Am Freitag werden in Berlin 500 und am Sonnabend 1000 Reichsbannerleute die Häuser systematisch mit Flugblättern belegen.

Die Parole aller Halbverrückten

Ludendorff für Winter

Ludendorff, der schon längst in ein Sanatorium gehörte, hat bei dieser Reichspräsidentenwahl, bei der er nicht selbst kandidiert, endlich einen Mann gefunden, für den er sich einsetzt. Dieser Mann ist weder Hindenburg noch Duesterberg; weder Thälmann noch Hitler. Es ist vielmehr Reichspräsidentschaftskandidat Nummer 5, der Betrüger Winter, der augenblicklich im Bautzener Gefängnis eine anderthalbjährige Gefängnisstrafe abmacht.

Ludendorffs „Volkswarte" widmet diesem Winter die folgenden Zeilen:

„Jetzt ist auch noch ein fünfter Reichspräsidentschaftsanwärter aufgestellt worden, nämlich Herr Winter, der für Wahrheit und Recht unermüdlich kämpft und auch gegen die Freimaurerei gestritten hat. Er hat die Ehre, heute im Gefängnis zu sitzen. Die überstaatlichen Mächte fürchten die Gefahren, die dieser Mann ihnen bereiten könnte, und schmähen ihn in unerhörter Weise. So läßt die Röhmische Aktion im „Miesbacher Anzeiger" schreiben, nachdem Herr Winter schwer von ihnen verdächtigt worden ist? „Und nun haben sich tatsächlich 35 000 Menschen, wahlberechtigte Staatsbürger, davon ein großer Teil in München bereit gefunden, den Antrag zu unterzeichnen, der einen Sträfling direkt aus dem Gefängnis auf den Präsidentenstuhl erheben soll. Eine empörendere, unritterlichere Art als diesen Kampf können wir uns nicht denken."

Ludendorff hat einmal auf Hitler ebenso geschworen wie auf Winter. Sein kranker Geist läßt ihn auf diese Leute verfallen, die unterhalb des politischen Denkens stehen. Aber ist der Unterschied zwischen Winter und Hitler wirklich so groß?

Hitlers Freunde

Köln, 10. März (Eig. Bericht)

Der „Arbeiterführer" Hitler nahm nach einer Versammlung in Köln „Notquartier" bei einem Fabrikbesitzer v. Bock in dem Kölner Villenviertel Marienburg. v. Bock ist Teilhaber der bekannten Kölnischen Wasserfabrik von Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichplatz. Er ist der Führer der Scharfmacher im Unternehmerlager Kölns.

Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist bist . . .

Auch Frankreich hat seinen Nazi-Pöbel

Paris, 11. März (Eig. Bericht)

Royalistische Rowdys störten am Dienstag abend eine Friedenskundgebung in Arles bei Marseille, in der ein Fräulein Perlen aus Stuttgart sprechen sollte. In dem Versammlungslokal kam es zu einer heftigen Schlägerei, so daß die Veranstalter die Versammlung aufheben mußten. Auf der Straße wurde die Schlägerei zwischen Pazifisten und Royalisten fortgesetzt. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Die Polizei verhaftete einen Royalisten.

DREI TAGE LIEBE

VON JOE LEDERER

Copyright 1931 by Universitas. Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Warum wacht er nicht auf? Das Zwielicht kriecht trüb und drückend durchs Fenster. Auf dem Tisch liegt zwischen angegessenen Aepfeln seine Weste und die Krawatte. „Wennst dich erst mal abgibst mit einem Mannsbild, dann braucht er dich nimmer, dann ist schon Schluß!" Ja, dann wird halt Schluß sein.

„Gern hab ich dich, so gern hab ich dich, was hätt ich denn machen sollen?" dachte Lena und sah den schlafenden Mann an. Das blonde Haar lag ihm zerrauft und feucht um den Kopf, am Kinn hatte er einen schmalen, roten Strich, da wird er sich gestern beim Rasieren geschnitten haben.

„Gern hab ich dich, und nichts tut mir leid, Amen. Jetzt weiß ich erst, wozu ich da bin auf dieser Welt. Für dich bin ich da, und daß du zu mir gut oder schlecht bist, ganz wie du willst, ich werd's ja nicht ändern können."

Ihre Gedanken liefen durcheinander, ziellos wie verirrte Kinder.

Johanna, die Eisenbahnfahrt von Weißenkirchen nach Berlin, die Mahlzeiten im Waisenhaus, komm, Herr Jesus, sei unser Gast, ich muß heimgehn. „Mein Trost, mein Augenstern, Glück meines Lebens, rief die Gräfin innig ihrem Verlobten zu . . ." Das war aus einem Roman, dem einzigen, den Lena je gelesen.

Sie hockte frierend auf der Bettkante und starrte auf das Gesicht, das sie liebte.

„Mein Trost," flüsterte sie. „Mein Augenstern, Glück meines Lebens."

Im Treppenhaus fiel schmetternd eine Tür zu, und Franz öffnete die Augen.

Noch halb im Traum, tastete er nach links, auf das Kissen, wo Lenas Kopf gelegen hatte. Leer war der Platz! Franz fuhr mit einem Ruck hoch, — da sah er sie.

Er lächelte verschlafen und fuhr sich übers Gesicht.

„Bist ja schon angezogen!" konstatierte er endlich.

Die Arme eng an den Leib gepreßt, kerzengrad saß sie da, die Handschuhe in der Hand, den Mantel bis zum Kinn zugeknöpft.

„Was is denn? Warum schaust du mich so an, Lena?"

Erst nach einer Weile antwortete sie.

„Ich schau dich doch gar nicht an."

Franz zog vergnügt den Mund breit, aber im letzten Moment besann er sich und machte ein Gähnen daraus. Nicht auslachen, nein — vielleicht war sie nur deshalb so ernst, weil andere allzu oft über sie gelacht hatten.

Franz sagte zärtlich und voll Würde:

„So'n verrücktes Mädchen! Wenn ich nich aufgewacht wär, vielleicht wärst du ausgerückt ohne Adiöh?"

Da lag sie an seiner Brust, die Hände um sein Gesicht geklammert.

„Nur keine Bange, Menschenkind, . . is alles nich so schlimm, wie du glaubst."

Er wiegte sie leise hin und her.

„Ich zieh mich an, geh mit dir hin und wart vor der Haustür. Wenn die Krach machen, mußte nur „Franz!" rufen. Denn erzähl ich ihnen was."

Verschleierte Augen, voll Tränen und Gläubigkeit.

„. . . so gut zu mir!"

„Ich bin nicht gut zu dir," erklärte er. „Ich verbitt mir das! Mit was für Kerlen hast du dich rumgetrieben, daß du jetzt glaubst, ich wär gut zu dir?"

Mit Kerlen sollte sie sich herumgetrieben haben? Sie mußten beide lächeln, sie sahen sich in die Augen und blinzelten, dann kicherte Lena los, prustend wie ein Schulkind.

„Du bist mir ein Feiner, ja?"

„Ich versteh Sie nich, gnädige Frau!" Er murmelte über ihren Mund gebeugt: „Wollten Sie was sagen, gnädige Frau?"

Sie wurde dunkelrot.

„Einzige!" sagte er langsam. „Süße! Meine! Wenn du wüßtest, wie lieb ich dich hab."

„Ich hab dich lieber," flüsterte sie zurück. „Franz, ich hab dich tausenmal lieber!"

Aber er hörte nicht hin, er dachte schon wieder an etwas anderes:

„Eigentlich is das ja nich nötig, daß du wartest, ob sie dich rausschmeißen oder nich. Du gehst gleich zu deiner Dame und sagst, daß du ziehst. Womöglich noch heut! Is das klar, Fräulein?"

„Kündigen? Ja, — wie du meinst, Franz. Bei Bornemanns hab ich ohnehin nur zwanzig Mark im Monat und . . ."

„Wa — —?" fragte Franz und riß den Mund auf.

„Weil ich doch keine Perfekte bin, sagt die Gnädige. Aber ich werd mich nach einem andern Posten umschaun, vielleicht kann ich mich verbessern, und wenn ich erst was gefunden hab, kündig ich ihr."

Ach Gott, stöhnte Franz, hat man schon je gehört, daß ein Mädchen so verrückt ist? Eine neue Stellung suchen? Warum? Wozu?

„Bei mir sollst du bleiben! Is es denn hier nich schön?"

Sie lächelte scheu und begriff noch immer nicht.

Er mußte es nochmals erklären: ganz bei ihm bleiben, jawoll. Für Franz kochen, Strümpfe stopfen, Geschirr waschen. Franz verdient fünfzig Märker in der Woche, und da ist das Trinkgeld noch nicht dabei. Wenn man sich das einteilt, is es ein hübsches Stückchen Geld, Sie hochverehrtes, stummes Fräulein!

Die eigene Begeisterung machte ihn warm und riß ihn fort.

„Wie im Paradies wirst du's haben!"

Er phantasierte:

„'ne Nähmaschine kauf ich dir auch! Bestimmt, die kauf ich dir!"

„Nähmaschine?" wiederholte sie freundlich und verständnislos.

„Ja! Eine prima Nähmaschine. Freut's dich? Emmi, die is mir ja immer in den Ohren gelegen mit so 'ner Nähmasch . . ."

Er brach ab.

„Nämlich die Emmi . . . das is schon ein paar Jahr her, beinah nich mehr war! Mußt dir keinen Kummer machen deswegen, es is mir nur eingefallen, weil . . ."

„Ich kann gar nicht maschinennähen."

„Na schön!" Er atmete auf. „Dann müssen wir ja nich mehr drüber sprechen. Dann is ja alles in Ordnung."

Sie schwiegen beide.

„Zu dir ziehen soll ich, — ja?" fragte sie nach einer Weile.

„Ja!" Er griff nach einer Zigarette und drehte sie verlegen zwischen den Fingern. „Das heißt, natürlich, wenn du willst, Lena!"

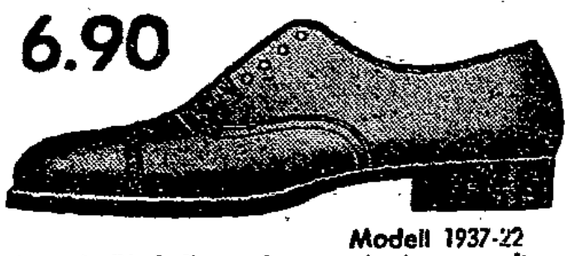
(Fortsetzung folgt)

UNSERE FRÜHJAHRSMODELLE SIND DAS—WAS SIE SUCHEN.

GUTE QUALITÄT—AUSGEZEICHNETE PASSFORM — BILLIGE PREISE.

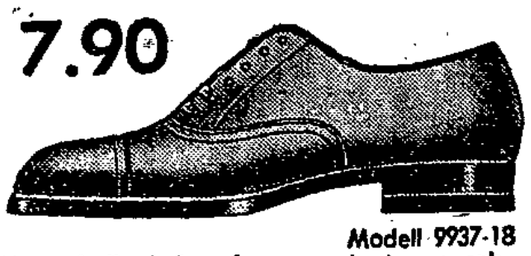
Hatta
Lübeck, Breite Str. 71

6.90



Modell 1937-22
Herrenhalbschuhe - schwarz oder braun - mit unverwüstlicher Ganzgummisohle. Der Schuh zum Strapazieren. J-12-Nē.

7.90

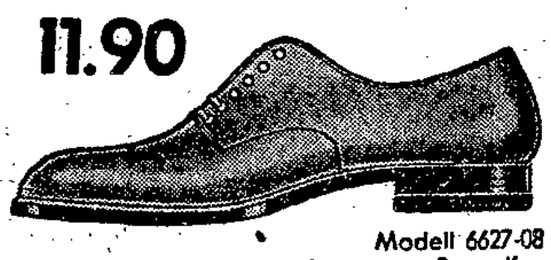


Modell 9937-18
Herrenhalbschuhe schwarz oder braun -rahmengenäht - starke Kernledersohle. Bequem und sehr stabil.

11.90

Modell 7627-53
Herrenhalbschuhe aus braunem Boxcalf - rahmengenäht - Kernledersohle. Jugendlich schlanke Form.

11.90



Modell 6627-08
Herrenhalbschuhe aus braunem Boxcalf - Mittelnaht - Kernledersohle. Der richtige Schuh für Ihren Sportanzug.

HERRENSOCKEN BESONDERS PREISWERT..

STRAPAZSOCKE BAUMWOLLE MELLIERT 39 Pfg.
ELEGANTE SOCKE FLOR M. KUNSTSEIDE 89 Pfg.

U.-T. Zentral

Unter dem Motto: Lach Dich gesund
zeigen wir bis einschl. **Donnerstag zwei Groß-Lustspiele.**
1. Den lustigsten Militärtonfilm

Reserve hat Ruh

mit den populärsten deutschen Darstellern 2111
Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucie Englisch
Senta Söneland, Hugo Fischer-Köppe,
Albert Paulig — Claire Rommer

2. Donnerwetter, Monty Banks!
Ein Film, d. die Lachmuskeln ständ in Bewegung setzt
Anfang wochentags **4** Uhr, Sonntags **2** Uhr, **abends 8.25 Uhr**

Heute
bis Montag einschl.
Viktoria und ihr Husar
Nach der Operette von Paul Abraham

Unter den 10 Schlagern hören Sie auch:
„Mausi, süß warst du heute Nacht" ...

Außerdem: Luciano Albertini 7 Akte
Der Unüberwindliche
Vorführungszeiten
Viktoria u. ihr Husar 4.00 6.50 9.50 Uhr
Sonntag von 2—4 Uhr
für Kinder u. Jugendliche:
Tom Tyler

STADTHALLEN

Jeder wählt heute!!
das fabelhafte
2-Schlager-Tonfilm-Programm

Nach dem bekannten Buch von **Erich Kästner.**
Ein Film für Alle
die mit der Jugend fühlen, denn dies. Film führt ins goldene Kinderland zurück - u. man erlebt e. Film-Abenteuer, das an Spannung, Tempo nichts zu wünschen übrig läßt. Gespielt von waschechten Berliner Jungens und Mädels mit **Fritz Rapp / Käthe Haack**

2. Tonfilm-Lustspiel: 2139
Otto Wallburg
als zwerchfellerschütternder
„Hochtourist"
Dieses köstliche Lustspiel führt ins Reich der ausgelassen. Freude zu Scherz, Tanz u. Pikanterie ins wunderbare Reich der Berge. Eine großartige Glossierung des Salontirolertums mit
Maria Solvey / Trude Berliner

Jugendliche nachmittags **halbe Preise!**

Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Sonntag 2, 5, 8 Uhr

SCHAUBURG

Alleiniges Erstaufführungsrecht
Ein neuer amerikanischer Millionenfilm!
10 Akte von Liebe und Abenteuer.

Der große Schwedenfilm
Der Mann um Mitternacht
Die Tragödie von Helgesö
6 hochdramatische aufwühlende Akte
FAIRBANKS
der Tausendsassa, der König aller Sensationsdarsteller, der Liebling aller Freunde erstklassiger artistischer Darbietungen als
Die Krone der Sensationen

Sonntag 2 Uhr Kinder 30 u. 50 Pfg.
zum Riesenspielplan:

Bekanntgabe der Wahlresultate im Theater!

Haus- u. Feinwäscherei
H. Drews, Segebergstraße 31

Oberhemden	von **50** ₰ an
Doppelkragen	Stück **10** ₰
Sportkragen	(halbsteif) **9** ₰
Gewichtswäsche	10 Pfund **300** ₰ 2409

Nur noch bis zum 15. März 1932
also nur noch wenige Tage, der
Schallplatten-Lagerverkauf
Johannisstraße 1 2370

Bandagen - Leibbinden
Gummistrümpfe 222
Plattfußeinlagen
Krankenpflegeartikel
Sanitätshaus Deventer
Mengstraße 30, Tel. 27262

50 Pfennig in der Woche?
Die genügen für eine
Lesekarte
Dafür freie Wahl von Büchern aus allen Gebieten!
Keine Leihbücherei
Jeder kann die Bücher behalten und so eine eigene Bibliothek erwerben.
Deshalb
löst Euch eine Lesekarte!
bei der
Vollenweider-Buchhandlung

Wohin gehen wir am Wahlsonntag?
ins
Gewerkschaftshaus!
Im **Cafe** ab 4 Uhr
Großes Künstler-Konzert
mit Tanzeinlagen
Im **großen Saal** ab 6 Uhr
Konzert durch Schallplattenübertragung
nach 8 Uhr
Bekanntgabe der vorläufigen Wahlresultate in sämtlichen Räumen.
Billigste Preise 2119

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Polsterarbeiten u. Anfertigung von Polstermöbeln nicht im Zwischenhandel, sondern direkt von der Fabrik kaufen.
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
inlets. Bettfedern
Sonderangebot **10% Rabatt**
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!
Ausführg. v. Reparat.
Polster-Fabrikation
Lübeck, Mühlenstr. 34
Fernspr. 26 117 2215

Geschenke für Jugendweihe u. Konfirmation.
Uhren, Goldwaren
Besteke 2218
Verlobungsringe.
Wilh. Westfehling
Hinter St. Petri 11
Uhren u. Goldwaren
Reparaturwerkstatt

Speise- u. Saat-Kartoffeln
gut u. billig 2228
Duve K.-G.
Alter Bahnhof. 29 704

Für 32 RM.
fert. ich Ihren Anzug an, tadellos. Sitz, viele Referenzen
Maßschneiderei Daicz
Fischhausen 5

Ihre Uhr
wird gut u. billig mit Garantie repariert bei
Uhrmacher Zipper
Kupferschmiedestr. 3

Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Mey's Stoffwäsche
keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.
Hauptverkaufsstelle
Aug. Janeusch
Sandstraße 6. 2333

Das billigste u. schönste Geschenk
für Jugendweihe und Konfirmation
ist ein Buch!
Vollenweider-Buchhandlung

Wir sind am billigsten
Anoden nur 4.60
Ring-Radio, Königstraße 51
Telephon 28161

Zweckspar- und Kreditkasse E. G. m. b. H.
Lübeck
Schützenstraße 2112
Fernruf 24 165 21 506
Gold für alle Zwecke billig und langfristig
SPARDA-

Gesellschaftshaus
Adlershorst
Morgen Sonntag: 2440
Der beliebte Tanzabend
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei!

Am **Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr** findet im
Gewerkschaftshaus
die erste Vorführung der beiden
FILME
„Du gehörst dazu"
und
„Die richtige Wahl"
statt
Unkostenbeitrag 25 Pf. Erwerbslose 10 Pf. Vorverkauf: Kasse Gewerkschaftshaus 14. und 15. März von 10 bis 1 Uhr 2396
Volksfürsorge Lübeck

Dem geehrten Publikum, sowie Freunden u. Bekannten zur Kenntnisnahme, daß wir am heutigen Tage das
Café-Restaurant „Libelle"
Mühlenbrücke 1
nach erfolgter Renovierung u. gänzlicher Umstellung
neu eröffnen
Ein empfehlenswerter, gemütlicher Aufenthalt. — Torten, Gebäck aus eigener Konditorei zu billigsten Preisen. Kein Bedienungsgeld.
Zur Eröffnung erhält jeder Gast zur Tasse Kaffee (25 ₰) eine Moccaschnitte gratis! Zum Ausschank gelangt das gute **Lück-Bier** 2319
G. Hagedorn u. Frau
Separate Weinstuben — Separate Weinstuben

SCALA Täglich abends 8½ Uhr:
Das große Varieté-Programm
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Das gesamte Attraktions-Programm
Eintritt Mk. 1.25, einschl. Kaffeegedeck Bedienung und Steuer. 2357

Kasino Heute abend 9 Uhr:
Das Kabarett-Programm
Nachmittags 4½ Uhr: **TANZ-TEE**

Restaurant Einsegel
Sonntag ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
Ueberraschungen!
Wer wird Saatpostkönigin?

Kücknitz
v. Dieckelmanns Gasthof
Am Wahlsonntag ab 6 Uhr: 2411
TANZ
Bekanntgabe der Wahlresultate

Dienstag, 15. März, 19½ Uhr im Gewerkschaftshaus 2118
Versammlung
der Kohlenakkordarbeiter
Tagesordnung
1. Bericht v. d. Delegiertenversammlg.
2. Interne Angelegenheiten.
Erscheinen all. Kollegen ist Pflicht auch die Vorleute sind hierdurch eingeladen.
Die Ortsverwaltg.

Stadttheater
Sonnabend, 20 Uhr: **Schluck und Jau** Possenspiel. Ende 22.15 Uhr
Sonntag, 14.30 Uhr: **Don Juan.** Oper (Fremd.-Vorstellg.)
Sonntag, 19.30 Uhr: **Die Blume von Hawaii.** Operette
Montag, 20 Uhr: **Schluck und Jau**
Dienstag, 20 Uhr: **Platzd. Volksgilde zu Lübeck** 2210 **Revolutschon gegen de Wiwer**
Mittwoch, 20 Uhr: **Bohème.** Oper.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 12. März 1932 — Nummer 61

Eine Dorfgenossenschaft zusammengebrochen

Konkurs der „Spar- und Darlehnskasse" Utecht

Eine Anzahl größerer und mittlerer Landwirte aus Utecht, Campow und Schattin hatten sich in den Inflationsjahren zusammengeschlossen und mit Unterstützung der Preußenkasse und Hauptgenossenschaft Kiel eine „Spar- und Darlehnskasse" gegründet. Eine solche landwirtschaftliche Genossenschaft kauft für ihre Mitglieder Waren — Dünge- und Futtermittel, Sämereien — zu Syndikatspreisen ein, verschafft den Mitgliedern Kredite und verkauft die erzeugten Waren, insbesondere das Getreide. Der Zwischenhandel sowie jedes Privatunternehmen soll ausgeschaltet werden. So war auch die Utechter Kasse gedacht. Man wollte lediglich mit der Hauptgenossenschaft Kiel, die ja eigens zu diesen Zwecken gegründet war, und die mit der Preußenkasse in Verbindung stand, zusammenarbeiten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß ein solcher Zusammenschluß den Landwirten zum Vorteil gereicht. Vielleicht gibt es für die Landwirtschaft überhaupt keine andere Möglichkeit mehr, als auf diesem Wege die Schwierigkeiten und die Not zu überwinden.

Es muß daher mit aller Schärfe gegen solche Leute vorgegangen werden, die in leichtfertiger Weise den Bestand einer Genossenschaft gefährden, den Genossenschaftsgedanken in Mißkredit bringen und, wie es bei der „Spar- und Darlehnskasse" Utecht der Fall war, den Konkurs verschulden.

Das Schöffengericht — Vorsitz Amtsgerichtsrat Dr. Rüsse, Beisitzer Dr. Keibel — verhandelt ab Freitag gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder Lehrer Süfke und die Landwirte Behncke, Lüer, Krogmann, Timmke, Grube wegen Vergehen gegen das Gesetz betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Linau.

Die Angeklagten werden beschuldigt: 1. absichtlich zum Nachteil der „Spar- und Darlehnskasse" verfügt zu haben. Sie haben sich oder andern Kredite in einer Höhe bewilligt, die mit den Anweisungen der Hauptgenossenschaft in Widerspruch standen; insbesondere mangelt den Krediten die laut Satzungen vorgeschriebene hypothekarische Sicherheit.

2. Süfke wird weiter beschuldigt, zumindest 7600 Mark der ihm anvertrauten Gelder für sich verbraucht zu haben.

Der Hauptangeklagte ist der Lehrer Süfke, der die Geschäftsleitung der Genossenschaftskasse innehatte. Eine Vorbildung für einen so wichtigen Posten hatte er nicht. Er war weder in landwirtschaftlichen noch in banktechnischen Dingen bewandert. Trotzdem schaltete er willkürlich die Befugnisse der andern Vorstands- und Ausschußmitglieder aus. Die Landwirte, die natürlich erst recht keine Ahnung von Verwaltungstätigkeit hatten, ließen sich die Bevormundung gefallen. Nur Lüer begehrte dann und wann auf, ohne allerdings mit seiner Auffassung durchzudringen. Süfke kaufte immer in großen Mengen ein, ohne zu berücksichtigen, was eigentlich benötigt wurde. Nur allzu oft verkalkulierte er sich. So kaufte er Hunderte von Zentner Mais, die er nur zum Teil los wurde. Ein Teil verfaulte und mußte weggeschmissen werden. Es ging ihm mehrere Male so. Den Schaden trug natürlich die Genossenschaft. Die ganzen Umstände in Utecht rechtfertigten es gar nicht, solche Mengen einzukaufen. Lagerräume standen überhaupt nicht zur Verfügung. Schulräume und Tennen der Landwirte dienten als Notbehelf. Eine Kontrolle war dadurch ausgeschlossen. Der Schlendrian ging so weit, daß jeder sich nahm, was er brauchte, ohne einen Beleg oder Quittung auszustellen.

Jahrelang hat man alle Waren ohne eine Quittung ausgegeben.

Daß diese unerhörten Mißstände und dieser Schlendrian auf die Dauer der Dorfgemeinschaft einen großen Schaden verursachen mußten, war selbstverständlich. Man muß doch dabei berücksichtigen, daß der Jahresumsatz oftmals 2 Millionen Mk. betrug. Allein der Warenumsatz erreichte die Summe von über 100 000 Mark. 3000 Mark waren nur als Kapital vorhanden. Das ist nicht ohne weiteres bedenklich, denn die Mitglieder hafteten unbeschränkt, d. h. mit ihrem gesamten Vermögen.

Es würde zu weit führen, wenn man auf die einzelnen Mißstände einzeln eingehen wollte. Aber jeder, der den nahezu sechsstündigen Ausführungen Süfkes zuhörte, war erschlagen über die Art und Weise wie gewirtschaftet worden ist. Süfke, als der Mann, bei dem alle Entscheidungen lagen, ist der eigentlich Verantwortliche. Er arbeitete dauernd mit der Zentrale Kiel; er führte die Verwaltung, er mußte daher auch die Gefahren erkennen, die eine solche Lotterwirtschaft nach sich ziehen würde.

Trotz vieler Revisionen durch die Zentrale entdeckte der Revisor diese Mißstände nicht. Noch 1930 wurde alles in Ordnung befunden. Die Genossenschaft schien liquide und in keiner Weise gefährdet. Da wurde im Frühjahr 1931 plötzlich eine außerordentliche Revision durch den Revisor Völcker vorgenommen, der ein hohes Defizit feststellte.

30 — 40 000 Mark Defizit in einem Jahre.

Das mußte natürlich auffallen und Völcker, der eine Kontrolle vornahm, sprach die Vermutung aus,

Süfke müsse Gelder unterschlagen haben.

Daß Süfke dadurch eine Wut auf Völcker bekam, ist selbstverständlich. Wiederholt griff Süfke den Revisor in einer gehässigen, bisher durch nichts begründeten Art an.

Man wußte nicht genau, wieviel Süfke für sich verbraucht hat. Man weiß es heute noch nicht und man weiß auch noch nicht, wie hoch die Verluste für die Genossenschaft und damit der Schaden für die Mitglieder ist.

Die Anklage spricht von mindestens 7600 Mark. Diese Summe ist in der Voruntersuchung von Süfke zugegeben worden.

Heute bestreitet er es. Seine Bemerkung sei falsch aufgefaßt worden.

Dieser Angeklagte besaß ein eigenes Auto. Jeder weiß, was für Kosten so ein Wagen macht. Er war sehr viel unterwegs. Er fuhr abends oftmals in andere Dörfer, um für eine nationalistische Partei Versammlungen abzuhalten. Er machte seinerzeit mit seiner Frau eine Seereise nach Finnland, eine Fahrt mit seinem Privatwagen durch Deutschland. Nach seinen eigenen Angaben hat er ein einziges Mal in der „Fledermaus" gezecht, hat aber dabei eine Zeche gemacht, die er jetzt nach zwei Jahren noch nicht beglichen hat. Er will das alles bequem mit seinem Gehalt haben bestreiten können.

Keinen Pfennig nahm ich für mich, ich habe noch den größten Teil meines Gehalts für die Genossenschaft verwendet.

Ein ganz großer Idealist also, dieser Angeklagte! Ueberhaupt weist er alle Schuld von sich. Nach ihm ist die Zentralkasse, die Preußenkasse, der Herr Völcker, der Youngplan oder die Wirtschaftskrise schuld! Er aber steht rein da. „Hätte man ihn nicht sofort in Untersuchungshaft genommen, er hätte das Rätsel um die 7600 Mark sicher gelöst", so äußerte er sich. Heute kann er es nicht mehr lösen. Er weiß nicht, wo diese Gelder geblieben sind.

Während die Vernehmung Süfkes von 10 bis abends 6 Uhr dauerte, faßten sich die Mitangeklagten ganz kurz. Sie weisen alle darauf hin, daß sie gar keinen Grund und keinen Vorteil davon gehabt hätten, die Genossenschaft zu schädigen, da sie, als unbeschränkt Haftende, ja doch den Schaden ersetzen müßten.

Weiterverhandlung am Sonnabend 8½ Uhr. B—e.

Bekanntgabe der Wahlresultate

Die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl werden am Sonntag abend im Gewerkschaftshaus bekannt gegeben und mit Lautsprecher nach der Johannisstraße übertragen.

16 Grad Kälte

Nein, es sind sogar 16,2 Grad, unter die das Quecksilber heute früh zwischen 6 und 7 Uhr gerutscht ist. Eine Stunde später waren noch 13,8 Kältegrade am Thermometer abzulesen. Das ist eine ganz unheimliche Geschichte, die uns da der März erzählt und an der außer den Kohlenhändlern kein Mensch Freude hat. Wir erwarten bestimmt, daß der sehr spät eingetroffene gestrenge Herr Winter alsbald wieder verschwindet und den freundlicher dreinschauenden Frühlingsgästen Platz macht. Den Luxus eines so späten Winters können wir uns heutzutage nicht mehr erlauben.

KPD. schwenkt um!

Am Donnerstagabend erklärte der Vorsitzende der KPD., Stockelsdorf, Franz Muus, zum Schluß einer kommunistischen Wahlversammlung wörtlich:

„Ich fordere keinen Arbeiter auf, Thälmann zu wählen.

Jeder Arbeiter muß selbst wissen, was not tut."

Arbeiter Lübecks! Die Kommunisten merken jetzt selbst, daß ihre Thälmann-Parole barer Selbstmord ist! — Sie fürchten die Wirkung ihrer Lügen; denn ein Sieg Hitlers wäre das Ende der gesamten Arbeiterbewegung!

Was tut also not? —

Hindenburg wählen!

Lieber Volksbote!

Lübeck, 11. Februar.

So, da haben wir doch endlich mal die Kraft und Macht ausstrahlenden rauhen Kämpfer und zukünftigen Staatsbürger 1. Güte des dritten Reiches bewundern dürfen. Aus allen Ländern, die ans rote Lübeck grenzen, hatte man sie zusammengekratzt. Sogar aus Altona war ein Lastkraftwagen voll mit Adolfs Elite eingetroffen. Diese zirka 1000 „Uebermenschen" sollten nun unser republikanisches Gemüt verhitlern. Oha! Leider ist wieder das Gegenteil von dem eingetroffen. Die Arbeiter und richtigen Frontkämpfer, von den meisten Zuschauern gesucht, sogar sehnsuchtvoll gesucht und nicht gefunden, waren von den Führern scheinbar beurlaubt. Dafür zeigte man uns einige Reserveonkels, Reichswehroffiziere a. D. und als besondere Attraktion mehrere Gruppen „stramme Kerls". Leibwache, gelt? Hübsche Gesichterchen, niiiicht? Eine rühmliche Ausnahme hierbei machten allerdings die kommunistischen Ueberläufer und gepreßten Bauernknechte und Schlachterlehrlinge, denen ihre Herkunft immer anzusehen sein wird. Doch nun zu den nächsten, den kleinen händelsüchtigen, hysterischen Kerlchens, den Generallieblingen, mit den mädchenhaften Gesichtszügen und den geblichenen Löckchen (Marke Elida, strohblond). Schick niiiicht? Ja, die hatten es so mancher braven Luisebündlerin angetan. Die schwarz-weiß-roten Herzchen dieser teutschen Edlen hüpften nur so über die elfenbeinernen Mädchenmieder zu den jugendvollen Helden, trotzdem diese ihre sonst so frechen, herausfordernden Frätzchen allen vergnüglich lächelnden „Bewunderern" ziemlich stark vorenthielten. Ob er auch das warme Braun, das so manchen gutgebauten Kleinbürgersohn einhüllte, ließ viele teutsche Männerherzen höher schlagen. Und so mancher gutmarkierte Fridericus-Adlerblick, aufgefrischt mit bestem Augenwasser, durchbohrte wonniglich die auserwählten und durch die Straßen Lübecks trippelnden Rasse- und Klassemenschen. Jedoch schlugen diese beschämend, wie sonntäglich aufgetakelte Jüngferchen, ihre blauen Teutonenaugen nieder. Dazu steckten fast alle Walhallaanwärter ihre noch nicht ganz aufgenordeten Näschen recht unmilitärisch in den Dreck. Aber warum so schüchtern, hakenkreuzteutsche schönen Mannen? Die euch zu tausenden „anhimmelnden" Republikaner haben euch dennoch genau gemustert und haarscharf abgewogen, trotz des nächtlichen Dunkels und des Gewiehers der Kozi. Darf ich den Gewichtsbefund verraten? — Schneider! Deshalb das nächste Mal wenigstens etwas forscher: „Brust heraus!" „Kopf hoch!" „Kinn anziehen! " und schneidiger „Links — zwei — drei —vier!" War ja einfach kläglich, hundsmiserabel! Sauzucht verdammte! Doch als Entschädigung für das mißlungene militärische Schauspiel prägten sich ungergeßlich alle bekannten Seelen in unser Gedächtnis ein. Verschiedene kleine Geschäftsleute und Handwerksmeister brauchen sich also nicht zu wundern, wenn in den nächsten Tagen wieder einige Kunden ausbleiben. Außerdem werden sie von den Enthüllungen, die ihnen ihr Pg. Dr. Saalfeldt noch in letzter Minute machte, gerade nicht sehr erbaut gewesen sein (s. Versammlungsbericht im L.-G.-A.) Also: mit guten Geschäften ist es auch im Dritten Reich nichts. Für Proviantlieferungen an die große Wehrmacht (Elite-Truppen, Heer, Marine, Miliz, Arbeitssoldaten 1. und 2. Klasse sind auch schon die ganz Großen vorgemerkt. Dafür bleibt uns armen Schluckern der Trost, noch mehr Steuern zahlen zu dürfen und noch weniger Einkommen zu haben. Vom Solde der Soldaten können auch nicht alle Krämer reich werden. Doch das nur nebenbei. Nun noch zu den in sehr guten Kinderstuben groß gewordenen Pennälerchens, die auf dem großen Marsche trotz des Unwetters so barhäuptig daherstelzten. Hoffentlich haben sie sich kein Schnüpfchen weggeholt. Ihre heimlichen, mit dem Hakenkreuz geschmückten Liebsten vom Lyzeum am Falkenplatz und von der Ernestinenschule könnten darob in große Sorge geraten. Sie möchten den nächsten Aufmarsch doch wieder begleiten. Mein Gott! Die roten, blaugrauen, grünen und weißen Mützen, die sonst so fesch auf halbrecht getragen werden, hätten ruhig auf den mit Spatzengehirnchen beladenen Häuptern sitzen bleiben können. 's ist doch egal, ob die bunten Deckel so spitzbübisch aus den Jakettchens hervorlugen, oder ob sie die hohlen Rasseschädel zieren. Hoffentlich sind die Kinderchens von ihren Paukerchens, die ja bekanntlich noch republikanische Staatsbeamte sind, nicht gesehen worden. Den ollen Herren wäre es bestimmt im Gedanken an ihre eigene straffe, kaiserlich-militärische Erziehung sauübel geworden ob des schweinemäßigen Getrippels ihrer anvertrauten Zöglinge. Kein Mumm, kein richtiges Zackzack und Ruckruck. Nischt! Auch keine einzige Schwenkung wurde zackig ausgeführt. Und von militärischen Tugenden überhaupt keine Spur. Na ja, wo soll's auch herkommen. Exerzierplatz — Breite Straße und Zuchtviehauktionshalle. Doch Schwamm drauf. Die spalierbildenden „Bewunderer" lächelten deshalb so spöttisch und still in sich hinein. 's ist eben halt so, die Arbeiter haben vor den sogenannten „Ueber-" und „Edelmenschen" mit dem warmen Gemütchen und blauen Blickchen keinen Respekt mehr. Phrasen bleiben eben Phrasen. Auch der Dooste begreift und erkennt mal: Vom Manne zu wenig, vom Weibe zu viel, — Punkt. Schluß! Dem Vernehmen nach hat man ja den Landsers der SS.- und SA.-Abteilungen 2 Paar Stiefel extra zur feldmarschmäßigen Ausrüstung gegeben. Warum nur? Wohin soll denn der Lauf gehen? Doch nicht etwa dem Erbfeind entgegen? Heil!

Frei Heil! W. G.

Prozeß gegen den Vorstand der Ortskrankenkasse

Funktionszulagen und Aufwandsentschädigung

Zweiter Tag

Lübeck, den 12. März

In der gestrigen Verhandlung wurde die Tätigkeit Dregers als Direktor der OKK. gewürdigt und besonders seine Verdienste um die Neuorganisation der Kasse hervorgehoben. Es wurde mitgeteilt, daß z. B. die Beitragsleistungen um ½ Prozent herabgesetzt werden konnten, was für die Lübecker Wirtschaft allein sage und schreibe 350 000 Mark an Ersparnissen bedeutet. Ganz abgesehen von den Einsparungen, die an der Ortskrankenkasse selbst noch, seit dem Eintritt Dregers, gemacht wurden und noch gemacht werden. So erklärte u. a. der Arbeitgebervertreter Dr. Schunck. Im Hinblick darauf sind die paar Mark beanstandeten Sonderausgaben kaum von Belang.

*

Die gestrige Verhandlung selbst ergibt als ersten Anklagepunkt folgendes:

Der gesamte Vorstand wird beschuldigt, Dreger eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 2416,70 RM. bewilligt und ausgekehrt zu haben.

Dazu erklärt als erster Knapp, daß in der Beamtenkommission über die fragliche Aufwandsentschädigung gesprochen worden ist.

„Wir sind", so führte er aus, „der einmütigen Auffassung gewesen, daß es nicht angängig sein könnte, daß ein dem Direktor untergeordneter Mitarbeiter, in diesem Falle der Kassenarzt, ein höheres Gehalt bezog, als der Direktor. Schon aus dem Grunde, weil die Tätigkeit Dregers weit vielseitiger und umfassender ist, als die des Arztes. Und dann zum andern, um der außerordentlich tüchtigen und erfolgreichen Reorganisation der Kasse durch Dreger eine Anerkennung zu verschaffen. Das Gehalt wollten wir nicht erhöhen, weil dann auch der Pensionsanspruch größer geworden wäre. Also wählten wir diesen Weg. Und so war die Beamtenkommission für die Aufwandsentschädigung, und zwar einstimmig, genau so wie das darauf auch der Vorstand war. Uns ist jedenfalls niemals der Gedanke gekommen, dadurch irgendwie gegen die Reichsversicherungsordnung zu verstoßen."

Dr. Ihde: „Eine Frage: War denn bei den Vorstandssitzungen kein beamteter Angestellter der Ortskrankenkasse dabei, der über alles genau Bescheid wußte. Sie als ehrenamtliche Mitglieder des Vorstandes konnten ja gar nicht über die Hunderte von Paragraphen unterrichtet gewesen sein."

Knapp: „Jawohl. Der stellvertretende Direktor Landau ist stets zugegen gewesen, hat aber keine Bedenken gegen diesen Beschluß gehabt."

Dr. Ihde: „Meine Herren, man unterstelle einmal, daß die Herren etwas Ungesetzliches beabsichtigt hätten. Die nächste Revision nicht wahr, hätte dieses doch unweigerlich aufgedeckt. Daraus geht klipp und klar hervor, daß nichts vertuscht werden sollte und auch nichts vertuscht worden ist."

Knapp: „Ich gebe offen zu, daß mir die Dienstordnung nicht in allen Einzelheiten bekannt gewesen ist. Uns darauf aufmerksam zu machen, wäre aber Pflicht des Verwaltungsbeamten gewesen, in diesem Falle also Landau." Knapp spricht dann unter wieder davon, daß den Ausschlag für die Bewilligung der Aufwandsentschädigung die Verdienste Dregers um die Kasse, die Ersparnisse seit seiner Wahl gegeben hätten.

Rey bestätigt Knapps Ausführungen in allen Punkten.

„Ich bin von den Vorstandsmitgliedern am längsten tätig. Und ich kenne die Zustände, die vor Dregers Kommen geherrscht haben. Ich betone aber, daß ich diese Verbesserungen durch Dreger deutlich gemerkt habe. Wenn ich bedenke, früher mußten die Leute stundenlang im Schalterraum warten. Heute wird das in einer halben Stunde erledigt. Und dann Verbesserungen in der Abrechnung, in der Beitragszahlung, in allem. Früher hat, kraß ausgedrückt, ein ungeheurer Schlendrian geherrscht, heute strasse Disziplin."

Dasselbe erklärte Barzel.

vom Hoff: „In der Rostocker Ortskrankenkasse gibt es jetzt zwei Direktoren, die beide je das Gehalt beziehen, was hier Dreger erhält. Wir waren für die Aufwandsentschädigung, weil auch die Tätigkeit Dregers über die Tätigkeit eines reinen Verwaltungsbeamten hinausgewachsen ist. Wir haben heute ein Erholungsheim in Roseburg, das hatten wir früher nicht; wir haben jetzt ein Männerheim, wir haben ein eigenes Röntgenlaboratorium, alles das sind Dinge, die der Kasse Geld sparen, alles das haben wir der Initiative und der organisatorischen Fähigkeit Dregers zu verdanken. Und dann, meine Herren, warum verfällt diese Aufwandsentschädigung gegen die Dienstordnung, wenn sich früher Dienstaufwandsentschädigungen nicht dagegen verstoßen haben. So hat der frühere Direktor Oberländer Dienstaufwandsentschädigungen erhalten, die nie moniert worden sind, hat uns Landau erklärt."

Verf.: „Wie kommt es übrigens, daß es vor Direktor Dregers Wahl zwei Jahre lang keinen Direktor gegeben hat?"

vom Hoff: „Das kann vielleicht der „Sachverständige", Herr Timme, beantworten!"

Dr. Schunck führt aus, daß die organisatorischen Fähigkeiten Dregers irgend eine Anerkennung finden müßten. Und erläutert in diesem Zusammenhange die ungeheuren Ersparnisse, die wir anfangs bereits vermerkten.

Rättger: „Was man Direktor Dreger vorgenommen hat, kann man nur anerkennen."

Genau so sagen aus: Barzel, Frau Frick, Markert, Steen und Waldburger.

Dreger, vom Vorsitzenden selbst über seine Verdienste befragt, erklärt, daß er sich darüber nicht äußern möchte, sondern das auszuführen den Sachverständigen überließe.

Damit ist dieser Anklagefall vorläufig erledigt.

*

Punkt 5 beschuldigt Dreger: dem Angestellten Landau eine Gehaltszulage von insgesamt 366,74 Mark bewilligt und ausgekehrt zu haben.

Dazu sagt Dreger, daß Landau den Anspruch gestellt habe, gehaltlich eine Stufe tiefer eingestuft zu werden wie der Direktor. Das zu beanspruchen war sein Recht.

So war es weiter nicht verwunderlich, daß die Beamtenkommission dafür war, ebenfalls der Vorstand und zu guter letzt auch noch der Betriebsausschuß.

Das Oberversicherungsamt versagte jedoch diesem Antrage die Genehmigung.

Daraufhin erneut Vorstandssitzung und Beschluß, sich an die oberste Landesbehörde, den Senat, zu wenden.

Von hier aus erfolgt die Ueberweisung an die Beamtenkommission des Senats, dann geht's ans Oberversicherungsamt zurück und landet schließlich wieder beim Senat.

Der Senat beschließt nunmehr, dem Gesuch zuzustimmen, wenn der Antrag wieder gestellt werden sollte.

Dieses letztere hat man versäumt. Man hat nicht noch einmal den vorstehend geschilderten und wahrlich nicht kurzen Instanzenweg beschritten, man hat den Antrag selbst nicht noch einmal gestellt.

Dreger betont, er sei der Meinung gewesen, da die Oberste Landesbehörde zugestimmt hatte und Beamtenkommission, Vorstand und Ausschuß der Ortskrankenkasse bereits früher der Auffassung waren, läge der Auszahlung bestimmt nichts mehr im Wege.

Er hat sich getäuscht. Da war noch dieses unscheinbare Anhängsel, diese zwei, drei Wörter, die genügten, den Grund einer Anklage gegen ihn zu bilden.

*

Der nächste Punkt beschuldigt die Angeklagten Knapp, Barzel, vom Hoff, Dr. Schunck, Welzel, Alwert, Frau Frick, Markert, Steen und Waldburger dem Angestellten Jürgens der Ortskrankenkasse eine Funktionszulage von insgesamt 180 RM. gezahlt zu haben.

180.— RM., das ist für ein halbes Jahr gemeint, also richtiger gesagt, 30,— RM. monatlich!

Dazu wird von den Angeklagten erklärt, daß diese Zulage erfolgt ist aus dem Grunde, weil Jürgens mit der Beaufsichtigung der Schalter betraut wurde.

Der Vorstand war einstimmig für die Zulage.

vom Hoff: „Meine Herren, heute haben wir einen Aufsichtsbeamten, früher waren es acht! Früher bekamen acht ein höheres Gehalt dafür, heute bekommt einer für diese Tätigkeit eine Zulage von 30 RM. monatlich. Das macht uns die Revision zum Vorwurf!"

Dr. Schunck: „Man darf nicht vergessen zu erwähnen, im Rahmen der Ersparnisse sollte Jürgens die Aufsicht über die Schalter übertragen werden. Ich habe gar keine Bedenken gehabt, einem Angestellten für eine Mehrarbeit eine Zulage zu gewähren. Ich halte darin auch die Stellungnahme des Versicherungsamtes für völlig unhaltbar. Das Oberversicherungsamt war ja dafür. Nur hat es den Beschluß dahingehend abgeändert, daß die Funktionszulage erst an einem späteren Zeitpunkt zu zahlen sei. Dazu hat das Oberversicherungsamt aber wiederum gar keine Berechtigung. Es kann einen Beschluß nur ablehnen oder annehmen. Dieser Abänderungsbeschluß ist direkt ungesetzlich! Ich vertrete den Standpunkt, daß die Funktionszulage zu Recht bestanden hat."

Die übrigen Vorstandsmitglieder schließen sich diesen Ausführungen an.

Die nächste Verhandlung beginnt Sonnabend um 9 Uhr.

Wähler, Achtung!

Morgen Sonntag wird von 9—18 Uhr gewählt — Sozialdemokraten wählen vormittags.

Das Kreuz im zweiten Kreis

Duesterberg	○
Hindenburg	⊗
Hitler	○
Thälmann	○
Winter	○

Heran an den Feind! Schlagt Hitler —

Wählt Hindenburg!

Faschisten hoffen auf Spaltung der Arbeiter!

Macht diese Hoffnung zu schanden!

Nicht viel sagen!

Aber Hitler zum Teufel jagen!

Hindenburg-Kundgebung in der Stadthalle

Die Stadthalle bildete am Freitagabend den Sammelpunkt der Lübecker Bürger. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung stauten sich die Massen vor der Stadthalle. Punkt 8.30 Uhr wurde die Kundgebung mit dem Film „Heimkehr" eröffnet. Dieser Film brachte teilweise sehr treffend die zur Zeit in Deutschland herrschenden Zustände in den Versammlungen und Parlamenten zum Ausdruck und lief zum Schluß darauf hinaus, daß an die Spitze des deutschen Volkes ein Mann gehöre, der die Achtung aller Volksschichten und des gesamten Auslandes besitzt. Der zweite kurze Film zeigte Hindenburg mit seinen Enkelkindern, beim Spaziergang mit seinem Sohn und am Arbeitstisch. Beide Filme fanden bei dem Publikum guten Anklang. Hiernach hielt Herr Senator Ewers die Hindenburgrede. Er wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten und ihre unverantwortliche Politik. Man fühlt als denkender Mensch Mißtrauen, wenn man die Träger dieser Bewegung sieht. Er bezweifelte, daß die in dieser Bewegung vereinigten Menschen, wenn es hart auf hart geht, bei der Stange bleiben. Im Verlauf seiner Rede zog der Redner eine Parallele mit der letzten englischen Wahl und betonte, daß dort der Sozialistenführer Macdonald von allen Schichten des englischen Volkes zum Präsidenten gewählt worden sei.

> An das Neue, was die Nationalsozialisten bringen wollen, glaube er nicht. Deutschland mit seinem freien Geist sei nicht denkbar unter der Diktatur der Nationalsozialisten, die sich selber einzureden versuchten, das deutsche Volk sei mit Schlagworten zu regieren.

Und er hob weiter hervor, daß die Sozialdemokratie und ihre geistigen Vorläufer nur die größte Achtung verdiene, denn eine Bewegung, die gänzlich geistlos aufgebaut sei, sei bestimmt nicht lebensfähig. Die unerhörten Anmaßungen der Nationalsozialisten seien scharf zurückzuweisen, ebenso sei die unglaubliche Parole, Hindenburg sei Sozialist, als alter Tantenschreck abzutun. Dem Schlagwort der Nazis: „Sage mir, von wem Du gewählt wirst" usw. stellte er das Schlagwort entgegen

> „Sage mir, wer Deine Partei finanziert, und ich will Dir sagen, wer Du bist."

(Stürmischer Beifall bei sämtlichen Anwesenden.) Hitler sei nicht mehr der Führer der Nationalsozialisten. In dieser Kandidatur sei er getrieben worden. Er sei bestimmt nicht der starke Mann, den das deutsche Volk gebrauche. Der Redner setzte sich dann mit dem Kandidaten der Stahlhelmer auseinander, die einen Duesterberg mit Hindenburg konkurrieren lassen, obgleich sie selbst wissen, wie aussichtslos dieser Kampf sein wird, aber verwerflich sei diese Taktik schon deswegen, weil der jetzige Reichspräsident ja dem Stahlhelm als Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzender angehört. Der Redner wandte sich noch einmal wieder der Sozialdemokratie zu und machte den Anwesenden klar, daß er beileibe kein Sozialist oder ein Freund der Sozialdemokraten sei (Wir waren auch nie Ihr Freund, Herr Senator Ewers! D. Ver.), daß es aber bei dieser Wahl um mehr ginge als nur um Hindenburg, es ginge um Deutschland, es ginge um die Erhaltung der Republik. Herr Senator Ewers schloß die Kundgebung mit den Worten: Stimmen Sie alle mit mir ein in den Ruf, der Reichspräsident von Hindenburg, die deutsche Republik, sie lebe hoch!

Die Kundgebung wurde mit dem Deutschlandlied geschlossen.

M. S.

Achtung, Hindenburgwähler!

Wahlzeit von 9-18 Uhr

Sozialdemokraten wählen vormittags!

Achtung! Achtung!

Heute Sonnabend, 12. März, nachmittags 6 Uhr, 7 Uhr und 8 Uhr:

Uebertragung der Hindenburgansprache

zur Präsidentenwahl durch Lautsprecher auf der Schrangenfreiheit

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezieher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 15. März, und Mittwoch, dem 16. März, von 8½—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Arbeiter-Osterreisen. Die Reichsbahn hat die Gültigkeitsdauer der Arbeiterrückfahrkarten für die Osterzeit bedeutend verlängert. Die Karten gelten — wie die Festtagsrückfahrkarten — ab 23. März und können zur Rückfahrt bis zum 4. April einschließlich benutzt werden. Man kann also eine 13tägige Reise unternehmen, bei der Hin- und Rückfahrt zusammen nur den Preis einer einfachen Fahrt kosten. Auch die Bestimmung, daß Arbeiter-Rückfahrkarten nur bis zu einer Entfernung von höchstens 250 Kilometer gelöst werden können, ist für vom 23. bis 28. März gelöste Arbeiter-Rückfahrkarten aufgehoben worden.

Theoretischer Meisterkursus. Die Gewerbekammer macht bekannt, daß Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Michaelis umgehend, spätestens aber bis zum 30. März 1932 in der Gewerbekammer, Breite Straße 10, I., Zimmer 8, vorzunehmen sind.

Sonntagsvortrag im Museum am Dom. Der Sonntagsvortrag behandelt die Kunst und Kultur Alt-Mexikos. Beginn 11½ Uhr.

Zentral-Theater. Am Sonntag nachmittag von 2—4 Uhr Kindervorstellung zum Preise von 30 Pf. Zur Aufführung gelangt „Tom Tyler" und zwei Lustspiele.

Nazi-Hauptquartier Berlin

Rund um die Hedemannstraße

Von Hans Wesemann

Trommler für 3½ Pfennige

Es handelt sich nicht um den Trommler A. H. persönlich, der hier für 3½ Pfennig seinen rauflustiger Schlagetoden angeboten wird. Es handelt sich nur um die „Geschichte der Deutschen Wehrmacht", die in dem Tabakladen der Hedemannstraße Nr. 10 lagert und noch dazu in vier Sorten. Am niedrigsten rangiert der besagte „Trommler", was eigentlich wenig freundlich gegen den großen Adolf ist. „Alarm" wird schon für 4 Pfennig geschlagen, für 5 Pfennig steht das Barometer für den Raucher auf „Sturm"; die neue „Front" aber kostet sogar 6 Pfennig. Nur „Harzburger Sorte" wird nicht mehr geführt, weil sie nicht zieht. Im übrigen versichert der Verkäufer, daß seine „Trommler"-Zigaretten nur echten orientalischen Tabak enthalten. Da haben sicher die „Weisen von Zion" selber die Zigaretten gedreht. Und die armen Nazis haben nun den blauen Dunst und wissen nicht, wieso und warum.

Dr. Goebbels spricht!

und zwar schon für 1,80 Mark. Nämlich auf Schallplatten. Man kann sie mit weicher und harter Nadel spielen, je nach Lautstärke und Gemütsverstimmung. In jedem echt-deutschen Hause dürfen diese Plattitüden mitnichten fehlen. Wenn man sie umdreht, gibt es sogar noch die alte sozialistische Hymne „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" zu, die aber hier schamhaft in ein „Brüder in Zechen und Gruben" umgetauft ist. Die Melodie hat man spaßeshalber gleich beibehalten. Allzu große geistige Ergiebigkeit ist bekanntlich eine jüdische Erfindung. Der echt-teutsche Mann erfindet nichts aus eigener Kraft. Er empfindet nur — am liebsten nach.

Braune Heldengalerie

Da stehen sie, die stolzen Mannen, die uns ins Dritte Reich hineinverführen werden. Zuerst und am allermeisten natürlich Adolf selber. Mal erscheint er im braunen, schon bedenklich prall sitzendem Wams. Die malerische Locke hängt ihm in die Stirn, wie weiland Napoleon. Die rechte Hand, soweit sie nicht gerade den geistigen Offenbarungseid ableistet. hält die historische Reitgerte, obwohl doch Adolf nur ein Meldegänger, niemals ein Reiter war. Und auch sonst besser im Auto sitzt als zu Pferde. Auffälligerweise wird Adolf nie im Profil photographiert. Er wird schon wissen warum. Neben ihm hängt Pastor Münchmeyer, der vor nichts zurückschreckende Naturbeschauer. Und noch daneben steckt aus einem gewaltigen Vatermörder Herr Frick seinen verwitterten Kgl. bayrischen Bezirksamtmannssubstitutenschädel wie ein neugieriger Kolkrabe heraus. Der kleine große Dr. Goebbels hat beinahe Gardemaße, wenn er seine Getreuen salutiert. Auf einem anderen Bilde denkt man, Dr. Goebbels ist beim Zahnarzt und muß gerade den Mund weit aufmachen. In Wahrheit spricht er aber nur mal wieder, sowie noch und noch zu seinen Pgs. Auch Prinz Auwi. der etwas verkleidet aussieht und die militärischen Heroen Epp und Goering zeigen sich hier im Volke. Nur den Herrn Hauptmann Röhm erblickt man nicht. Er hält sich im Hintergrunde.

Nazi-Pennäler

Die Agitation der Nazis geht seltsame Wege: Sie macht alle geistigen Säuglinge für die entsprechenden Ziele mobil. Der Nationalsozialistische Schülerbund bringt seine Hosenmätze auf die Beine. Sie werfen Flugzettel in die Briefkästen, malen Hakenkreuze an die Wände der Schulaborte und verkeilen republikanische Klassenkameraden. Das Abreißen von Wahlplakaten ist allerdings eine schon reichlich pazifistische Tätigkeit im Vergleich zu jenem wackeren 17jährigen Nazi-Pennäler. der vor zwei Jahren in Röntgental durch Feuerüberfall zwei Republikaner erschossen hat oder jenem 16jährigen. der kürzlich im Berliner Norden einen Arbeiter niederschlug. Für diese Nazi-Pennäler. die heute einen Großteil der Berliner Höheren Schulen terrorisieren, gelten schon Jungdeutsche und Volksparteiler als Bolschewisten. Katholische, jüdische und republikanische Konpennäler überliefern sie dem großen B.V. Im übrigen denunzieren sie eifrig ihre Pauker in der Hedemannstraße, die diesen dann mit „legaler Erledigung" droht. Adolf wird ihnen für treue Dienste sicher dereinst den numerus clausus bescheren. Heil!

Morgenpropaganda

Ein düsteres Viertel im Berliner Osten. Es ist 6 Uhr morgens. Die Straßen gleichen raucherfüllten dunklen Höhlen. Verschlafene Portiers öffnen die Haustüren. Um die Ecke klappert der Schritt einer Schupopatrouille. Da kommt, heidi, ein Nazisturm angeflitzt. Rein in die Häuser und die Treppenstufen raufgepoltert. Bollern an die Türen. Schmeißen ihre Flugblätter durch den Türspalt und in Briefkästen. Mißliebigen wird noch schnell ein Hakenkreuz an die Tür geschmiert. Koseworte wie „Juda verrecke" und „Dich Aas machen wir kalt" klingen als frommer Morgengruß den Bewohnern in die Ohren. Republikanern werden auch Stinkbomben oder Kanonenschläge verabreicht. Verdächtige Personen oder Protestierende werden an Ort und Stelle „verrollt". Mit dem Versprechen, „Morgen kommen wir wieder" ziehen sich die lieben Gäste zurück. Die Polizei kommt zu spät — die Reinmachefrauen kriegen zu tun. Das nächstemal ist eine kleine Straßenschlacht zwischen Nazis und Kommunisten fällig, wobei Scheiben und Nasenbeine friedlicher Bürger daran glauben müssen. „Hitler marschiert im Berliner Osten" schreibt das wahrheitsliebende Berliner Naziblatt sich selbst den Komentar dazu.

Nazikaserne!

In der Lothringerstraße befindet sich die Kaserne eines berüchtigten Sturms. Im Erdgeschoß ist eine verdächtige Kneipe. Hier lungern Tag und Nacht die „Bereitschaften". Sie spielen Karten und vertilgen rauhe Mengen von Bier. Im Hinterzimmer beratschlagt der Führer über die neueste „Aktion". Ein Tagesprogramm sieht ungefähr so aus:

6.15 Uhr: Hauspropaganda.
10.00 Uhr: Demonstration auf der Stempelstelle (zusammen mit drei anderen Stürmen).
1.00 Uhr: Essenfassen (Eisbein mit Erbsen und Vanillepudding).
2.30 Uhr: Autofahrt aufs Land, um beim Gutsbesitzer Lebensmittel zu holen.
5.00 Uhr: Handzettelkleben (Ueberkleben der gegnerischen Wahlplakate inbegriffen).
8.00 Uhr: Saalschutz für Naziredner, der in gegnerischer Versammlung spricht. (Daß diese Versammlung gesprengt wird, ist selbstverständlich.)

Zwischendurch unternehmen einzelne Stürme auch Sonderaktionen. So wurde z. B. neulich in Greifswald eine republikanische Zeitung durch Nazis gestürmt. Man stellte fest, daß Angehörige des berüchtigten Sturms 33 eigens von Berlin rübergekommen waren, um die Attacke zu organisieren. Es gibt allein in Berlin beinahe 15 000 organisierte SA.-Leute. Wenn ihnen ihre Führer den Befehl geben, die bösen Republikaner legal zu erledigen, so erledigen sie sie eben. Und nachher will es keiner gewesen sein. Heil!

Hitleriken!

Man erkennt sie an der braunen Jagdweste mit den langen Aermeln und den Imitationslederknöpfen, an denen sie wahrscheinlich immer abzählen „kommt er oder kommt er nicht?" nämlich Adolf mit dem Dritten Reich. Man hat diese streitbaren Jungfrauen in Berlin fürtrefflich in den Dienst jener, die nicht alle werden, eingereiht. Die weibliche Hitlerjugend demonstriert in Schulen, Betriebsversammlungen, in Vereinen und bei sportlichen Veranstaltungen. Das Tragen des Hakenkreuzes ist Pflicht. Es gibt bereits besondere Organisationen unter den Krankenschwestern, den Studentinnen und den „höheren Töchtern", die gegen alle „Undeutsche Kunst" in Theater, Kino, Musik und Rundfunk zu protestieren haben. Jetzt während der Wahlzeit müssen die Hitleriken vor allem Hausspropaganda treiben, d. h. sie besuchen mit Vorliebe alte kranke und einsame Leute, denen sie die Heilsbotschaft vom Dritten Reich bringen. Ihr einziger Kummer ist nur, daß ihr Abgott Adolf immer noch keine Miene macht. sich zu beweiben. Aber seit einiger Zeit haben sie wieder Hoffnung geschöpft, da ja selbst Dr. Goebbels das süße Joch der Ehe auf sich genommen hat. Vielleicht nimmt sich der Führer ein Beispiel an ihm. An den Hitleriken jedenfalls soll es nicht liegen. wenn Adolf als Junggeselle in die Wilhelmstraße einziehen muß. Heil!

Die Polizei berichtet

Unter dem Lastkraftwagen

Von einem Lastkraftwagen angefahren wurde gestern gegen 14.30 Uhr bei der Kreuzung Holstenbrücke-Untertrave-Obertrave ein Fußgänger. Dieser wollte die Fahrstraße der Holstenstraße überschreiten, hatte jedoch nicht beachtet, daß der Verkehrsbeamte das Durchfahrtszeichen für einen in Richtung Holstenstraße fahrenden Lastkraftwagen gegeben hatte. Der Führer des Lastkraftwagens bremste sofort, als er den Fußgänger bemerkte; jedoch konnte er nicht verhindern, daß sein Wagen infolge der Glätte weiterrutschte und den Fußgänger zu Boden warf. Der Angefahrene hat bei dem Sturz einen Schädelbruch erlitten. Er wurde dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt.

Beim Ueberholen eines Milchwagens fuhr gestern gegen 9 50 Uhr in der Mühlenstraße ein Kraftwagen gegen das Hinterrad des Wagens. Hierbei wurde Rad und Achse des Fuhrwerkes beschädigt.

*

Gestohlene Räder. Sichergestellt sind bei der Kriminalpolizei zwei Fahrräder, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Es handelt sich um ein Damenfahrrad Marke „Borella", welches aus einem Herrenfahrrad umgearbeitet ist und um ein Herrenfahrrad Marke „Opel", Fabrik-Nummer 159 795.

Gefunden wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Halali", Nr. 1927. Der Eigentümer wird ersucht, sich im Fundbüro des Polizeiamtes, Gr. Bauhof 14, Zimmer 31, zu melden.

*

Einen schweren Unfall erlitt heute früh der Reichsbannerkamerad Bruhn. Er kam mit seinem Rade die Braunstraße herunter, als zu gleicher Zeit das Auto O II 943 von der Holstenstraße her in schneller Fahrt herangefahren kam und Bruhn anfuhr. Trotzdem der Chauffeur sah, daß der Radler zu Boden gestreckt und verletzt war, fuhr er noch ein ganzes Stück weiter, ehe er hielt. Genosse Bruhn war am Kopfe schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt!

Geldspenden bitten wir unter Arbeiterwohlfahrt bei der Lübecker Arbeiterbank. Königstraße 108 einzuzahlen. Kleidungsstücke usw. in der Nähstube. Johannisstraße 48. abzugeben.

Aufführung der Johannes-Passion

Ein besonderes Ereignis im Lübecker Musikleben wird unzweifelhaft wieder die Aufführung der Johannes-Passion in der Marienkirche sein. Nach dem großen Erfolg, die die Aufführung im vorigen Jahr hatte und auch auf vielfachen Wunsch hat sich der Verein der Musikfreunde entschlossen, die Johannes-Passion von J. S. Bach in der Originalbesetzung am Dienstag, dem 15. März, unter der Leitung von Walter Kraft zur Aufführung zu bringen. Als Solisten wurden gewonnen: Prof. Dr. Hoffmann (Altona), Robert Kleinecke (Hamburg), Eleonore Gädeke-Gleim und Magdalena Zick. Außerdem wirken mit: das Städtische Orchester und die Vereinigung für kirchlichen Chorgesang. Cembalo, Violen damore und Lauten-Partien sind mit namhaften Solisten besetzt. An der Orgel wirkt Prof. Wilhelm Stahl mit. Für die in den Anzeigen bereits bekannt gegebenen Vereinigungen befindet sich die Vorverkaufsstelle zu bedeutend ermäßigten Preisen im Hause der Nordischen Gesellschaft. Am Montag, dem 14. März, findet die öffentliche Hauptprobe statt, zu der Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen zum Preise von 80 Pfennig und für Schüler zum Preise von 40 Pfennig für alle Plätze zu haben sind. Wenn der Verein der Musikfreunde trotz der schweren Zeit sich entschlossen hat, doch die Johannes-Passion zur Aufführung zu bringen, so tat er es in dem guten Glauben, daß in allen Kreisen der Lübecker Bevölkerung für dieses Bachsche Werk besonderes Interesse vorhanden ist, und er darf deshalb wohl auf einen recht guten Besuch hoffen. Die Kirche ist gut geheizt.

Nichts verschwenden — alles verwenden!

Ausstellung der Frauen-Berufs- und Fachschule

Nur bis Montag abend geöffnet

Die Frauen-Berufs- und Fachschule hat in diesen Tagen eine Ausstellung in allen Räumen des Schulhauses St.-Annen-Straße 4. Sie wendet sich an die Oeffentlichkeit, um zu zeigen, wie und was gearbeitet wird. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit gerade dieser Schule lebensnah sein, daß sie versuchen muß, sich den erzieherischen und wirtschaftlichen Forderungen unserer Zeiit aufs beste anzupassen. Und so steht die diesjährige Ausstellung ganz im Zeichen der Zeit. Sie ruft den Besuchern zu: Nichts verschwenden — alles verwenden! Sie zeigt, wie wichtig es ist, daß die deutsche Hausfrau und Mutter sich ihrer verantwortungsvollen Aufgaben in der deutschen Volkswirtschaft bewußt sei. Die Mehrzahl aller berufstätigen Frauen steht in hauswirtschaftlicher Arbeit. Der größte Teil des Volkseinkommens geht durch die Hand der Hausfrau. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Leitgedanke der Ausstellung entstanden: Richtig einteilen, nichts verschwenden, alles verwenden!

Nur wenn die Hausfrau in straffer Selbsterziehung sich an eine sinngemäße Geldeinteilung hält und sich über ihre Ausgaben dauernd Rechenschaft ablegt, kann sie recht wirtschaften. Wie nun die Aufgaben, die heute an die Frau gestellt werden, im einzelnen zu erfüllen sind, möchte die Ausstellung zeigen. — Alle Abteilungen und Gruppen der Schule haben in wochenlanger, fleißiger Arbeit — nach Arbeitsgebieten getrennt und doch verbunden — versucht, den Leitgedanken der Ausstellung zu veranschaulichen. In der hauswirtschaftlichen Abteilung ist auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Nahrung preiswert, abwechselungsreich, aber auch vollwertig und ausreichend zu gestalten. In der Abteilung für Nadelarbeit wird neben zweckmäßiger Kleidung für Kinder und Jugendliche immer wieder gezeigt, wie eine tüchtige Frau aus Altem Neues macht, wie sie alles verwendet und nichts verschwendet. Die Abteilung für Werkunterricht zeigt eine erstaunliche Fähigkeit, aus scheinbar wertlosem Material immer wieder Erfreuliches und Brauchbares zu schaffen für die Beschäftigung und das Spiel der Kinder. In der lebenskundlichen Abteilung, die zwar nicht so bunt und abwechselungsreich ist wie die anderen, ist klarzumachen versucht, daß es darauf ankommt, das Vorhandene gut und richtig zu verwenden.

Die Ausstellung ist geöffnet von Sonnabend, den 12. März, bis Montag, den 14. März, täglich von 11—18 Uhr. Es wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben.

Blindenware. Das Amt für Anstalten und Werkstätten schreibt uns: Die wirtschaftliche Not trifft in ganz besonderem Maße das Blindenhandwerk. Die echte Handarbeit wird nicht nur durch die reell verkaufte billigere Fabrikware verdrängt, ihr Absatz wird besonders erschwert durch die vielen Hausierer, die in unreeller Weise Fabrikware oder Arbeit Sehender als Erzeugnis Blinder anbieten. Die wirklich mit der Hand von Blinden hergestellte Ware ist durch ein Blindenwarenzeichen (zwei sich der Sonne entgegenstreckende Hände) geschützt, das durch Plakate bekanntgemacht worden ist. Wollte doch jeder, dem Blindenware angeboten wird, streng darauf halten, daß er nur solche Ware kauft, die zweifelsfrei als Blindenware gekennzeichnet ist. Die hiesige Blindenbeschäftigungswerkstätte unterhält keinen Hausierhandel. Sie stellt ihre Erzeugnisse, die mit dem Blindenwarenzeichen versehen sind, in ihren eigenen öffentlichen Verkaufsstellen, St.-Annenstraße 1, zum Verkauf. Dort werden auch Aufträge in Stuhlflechten und Korbreparaturen entgegengenommen.

Maria-Slavona-Gedächtnis-Ausstellung. Die im Ausstellungsgebäude der Overbeck-Gesellschaft gezeigte Slavona-Ausstellung wird am Sonntag, dem 13. März, zum letzten Mal geöffnet sein. Um weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis an diesem Tage auf 25 Pfennig ermäßigt worden. In der kommenden Woche bleiben das Behn-Haus und das Ausstellungshaus geschlossen wegen der Vorbereitungen für die am Sonnabend, dem 19. März, zu eröffnende Ausstellung „Illustrationen zu Goethes Werken von der Zeit des Dichters bis zur Gegenwart".

Jahresversammlung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler

Am 7. März fand die diesjährige Hauptversammlung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler e. V. statt. Der Vorsitzende Herr Behrens-Ramberg gab einen Bericht über den Verlauf des verflossenen Geschäftsjahres. Mit den neueingetretenen Herren Doenigus und Mett umfaßt die Vereinigung jetzt 43 Mitglieder. Die Ausstellungen im Jahre 1931 im Kunstsalon von Nöhring im Mai bis Juni, im Kursaal Travemünde im Juni bis September, im Volksbildungsverein Parchim im September bis November und im Behnhause im Dezember bis Januar waren gut besucht, brachten aber, wie zu erwarten, wenig pekuniären Erfolg.

Durch die Not der Zeit gedrängt, veranstaltete die Vereinigung nach dem Beispiel verschiedener anderer Künstlerverbände im November 1931 eine Selbsthilfeauktion im Kunstsalon Nöhring, deren Umsatz den Zeitverhältnissen entsprechend nicht unerfreulich war.

Um äußerste Not in den Reihen der Künstler lindern zu helfen, wurden auf Empfehlung des Senats von den städtischen Betrieben die Geschäftsräume ihrer bisherigen Gaswerbestelle in der Breiten Straße den Künstlern kostenlos zur Verfügung gestellt. Hier hat die Vereinigung eine Selbsthilfeverkaufsstelle für ihre Mitglieder organisiert, in der bisher 60 Arbeiten mit allerdings geringem Durchschnittspreis verkauft werden konnten.

Nach erfolgtem Kassenbericht fanden dann die Neuwahlen für Vorstand und Jury statt. Gewählt wurden als zweiter Vorsitzender Herr Thieme, als Schriftführer Herr Hagen, als Kassenwart Herr Rothballer. Die Jury setzt sich zusammen aus den Herren Gatermann, Schodde, Jäde und Fräulein Kühl. Die Ersatzjury besteht aus den Herren Jessen und Thieme. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 RM. festgesetzt.

Die Partei ruft! Massen heraus!

7. Distrikt

Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Eberthof" **Werbeabend.** Aufführungen des Proletarischen Sprechchors. Tanz. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

17. Distrikt

Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Luisenlust **Werbeabend.** Theater. Musik, Tanz. Eintritt frei. Garderobe 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

Amtlicher Teil

Die Hafendrehbrücke ist am Montag, dem 14. ds. Mts. in der Zeit von 9—12 Uhr für den Schiffs-, Fahr- sowie Fußgängerverkehr gesperrt. (2426

Lübeck, 12. März 1932. Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

Durch Senatsbeschluß vom 5. März 1932 ist der Weg nördlich der Strafanstalt Lauerhof „Bergkoppel" und der an der Ostseite der Anstalt „Beesenkamp" benannt worden.

Lübeck, den 12. März 1932.

2425) Die Baubehörde.

Oeffentliche Mahnung

Diejenigen Steuerpflichtigen, die den am 10. März ds. Js. fällig gewesenen 3. Teilbetrag der Bürgersteuer 1931 nicht entrichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beträge binnen einer Woche an die Finanzkasse zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird die Zwangsvollstreckung wegen der dann noch vorhandenen Rückstände angeordnet und durchgeführt werden. (2387

Lübeck, den 11. März 1932.

Finanzamt.

Theoretischer Meisterkursus

Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Michaelis 1932 sind umgehend, spätestens aber **bis zum 30. März 1932** in der Gewerbekammer, Breite Straße 10 I., Zimmer 8, vorzunehmen.

2385 Die Gewerbekammer

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hinrich Buse, Alleininhabers der Firma Hinrich Buse in Lübeck, Breite Straße 83, wird die Schlußverteilung genehmigt und Schlußtermin anberaumt auf **Freitag, den 1. April 1932, 10½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II, Zimmer 9. (2431

Lübeck, den 9. März 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Krock, all. Inh. der Firma Alexander Krock, Lederwarenhandlung in Lübeck, Holstenstraße 34, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. (2432

Lübeck, den 9. März 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers und Kaufmanns Otto Karl Friedrich Liebenow, Schlutup, Lübecker Straße 17a, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. (2433

Lübeck, den 9. März 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters August Friedrich Heinrich Hädicke in Lübeck, Lachswehr-Allee 17, wird ein besonderer Prüfungstermin anberaumt auf **Freitag, den 18. März 1932, 10½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II, Zimmer 9. (2434

Lübeck, den 11. März 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle Große Burgstraße 4, Zimmer 26, versteigert werden:

1. **Lachswehr-Allee Nr. 35,** groß 19 a 14 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz Blatt 509 auf den Namen des Kaufmanns Max Louis Haupt in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 9 Uhr;**
2. **Gleckengießerstraße Nr. 87,** groß 7 a 06 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 506 auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Haupt & Meyer in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 9¼ Uhr;**
3. **Mühlenstraße Nr. 35 u. 37,** groß 9 a 86 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3916 auf den Namen des Kaufmanns Franz Heinrich Ferdinand Buse in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. Juni 1931, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 9½ Uhr;**
4. **das Erbbaurecht an dem Grundstück Vorderste Fichten Nr. 17,** groß 2 a 73 qm, im Erbbau-Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kücknitz-Herrenwyk, Gemarkung Kücknitz Blatt 269 auf den Namen des Arbeiters Karl Heinrich Seemann in Dummersdorf eingetragen, erste Beschlagnahme am 1. Februar 1932, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 9¾ Uhr;**
5. **Reisestraße Nr. 259,** groß 33 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 147 auf den Namen der unverehelichten Wirtschafterin Maria Kramarik in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 4. Februar 1932, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 10 Uhr;**
6. **Fischergrube Nr. 74,** groß 2 a 63 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3355 auf den Namen des Kaufmanns August Johannes Gabriel Jensen in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. Februar 1932, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 10¼ Uhr;**
7. **das Erbbaurecht an dem Grundstück Stargasse Nr. 19,** groß 8 a 29 qm, im Erbbau-Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 2847 auf den Namen des Polizei-Wachtmeisters Friedrich August Jarchow in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 8. Februar 1932, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 10½ Uhr;**

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 11. März 1932. (2429

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Binnenschiffsregister des Schiffsregisteramts Hamburg unter Nr. 13977 auf den Namen des Schiffseigners Wilhelm Ferdinand Paul Blankenburg in Hamburg eingetragene Motorschiff „August", Tragfähigkeit 247,043 Tonnen, Heimathafen Hamburg, **am Dienstag, dem 26. April 1932, 10½ Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer 26, versteigert werden. (2430

Die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 16. Februar 1932, aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Verteilungstermine anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden.

Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Schiffes, am 12. Februar 1932, bereits verstrichen war. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 5. März 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Großreinemachen!

Wir empfehlen den Hausfrauen unsere „Blindenwaren" insbesondere

Haarbesen aus r. Roßhaar	von	**2.75**	an
Leuwagen	„	**0.55**	„
Scheuerbürsten	„	**0.55**	„
Handfeger aus r. Roßhaar	„	**1.20**	„
Kokosbesen	„	**1.20**	„
Handfeger aus Kokos	„	**0.45**	„
Straßenbesen	„	**0.85**	„

usw.

Geben Sie Ihre Bohnerbesen, Rohrstühle und Wäschekörbe der Blindenbeschäftigungsstelle in Reparatur, sie werden dort billig, gut und schnell wieder hergestellt. Alle Stücke werden auf Wunsch abgeholt und zurückgebracht. Neue Körbe in allen Größen und Formen. 2405

Das Amt für Anstalten u. Werkstätten
Fernruf 25361 - St. Annenstraße 1

An die Arbeitgeber in Stadt und Land!

Macht Lehr- und Arbeitsstellen frei!

Wir suchen **Lehrstellen** im

Gärtner-, Meierei-, Schäfer-, Melker-, Schmiede-, Stellmacher-, Bäckerberuf

usw. sowie für den Verkauf und Arbeitsstellen aller Art für Schulabgänger. Ferner Lehr- und Arbeitsstellen jeder Art für Mädchen. 2401

Berufsberatung bei dem Arbeitsamt in Lübeck, Untertrave 107, Fernruf 25041.

Unsere gemeinsame Zentralverwaltung befindet sich ab Mittwoch, dem 9. März 1932

Märkische Straße 2—2a

Fernsprechanschlüsse nur 27801, 27802

Lübecker Baugenossenschaft m. b. H. | **Gemeinnütz. Arbeitsgenossenschaft** e. G. m. b. H. 2311

Wollen Sie sich besonders **gut und billig** einrichten? 2314

Dann besichtigen Sie **Möbel-Werkstätten** B. Folkers **Ziegelstraße 28—28a** Ecke Steinrader Weg

Wenn die Sonne scheint:

Seide!

Nicht immer wird der Himmel grau sein. Es kommen auch sonnige heitere Frühlingstage. Nicht immer können Sie wärmende Wollstoffe tragen. Wenn die Sonne scheint, dann trägt man „SEIDE", den Stoff des Frühlings, aber ein guter Stoff muß es sein, ein billiger Stoff muß es sein, von „Brandt" muß er sein!

5.40 Crêpe de Chine
reine Seide, in entzückenden Druckmustern, nach wie vor der von der Mode bevorzugte Stoff für das Nachmittagskleid — doppeltbreit

3.90 Crêpe Marocain
Kunstseide in schönen, neuen Druckmustern, auch die modernen Streifen, doppeltbreit

Norddeutschlands größtes Spezialhaus für Seiden- und Wollstoffe

Lübeck, Sandstr. 23

Hamburg, Mönkebergstr 27 / Kiel, Markt 12

BRANDT

Es fällt - das ist bekannt - wenn man von Sparen spricht, der Name Brandt

GEMEINNÜTZIGE VOLKS BAUSPARKASSE GVB VORWÄRTS

Zahlen sprechen

Sparen ist gut,
Bausparen ist besser!

Wiederum waren wir in der Lage, mit der

Februar-Zuteilung

unseren Bausparern den Betrag von mehr als

eine viertel Million Reichsmark

zur Verfügung zu stellen! In den letzten **6 Monaten** konnten wir also über

eine Million Reichsmark

ausschütten! Diese Leistung, trotz Wirtschaftskrise, spricht für sich!

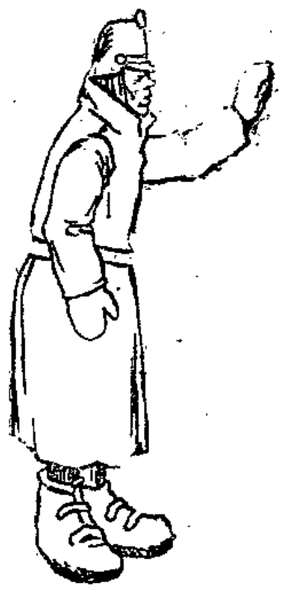
Darum: Schließen auch Sie sofort einen **Bausparvertrag** ab bei der

Gemeinn. Volksbausparkasse »Vorwärts« GmbH. in Lübeck

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Sonnabend, 12. März 1932 | Nummer 61

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Kalt

Mäßige zunächst noch nordöstliche bis östliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, weiterhin kalt.

Der hohe Druck über den britischen Inseln, der Nordsee und Südskandinavien wird an seiner Nordseite durch zuströmende subtropische Warmluft, die ein Tief vor der Westküste Norwegens ansaugt, abgebaut. Er wandert daher nach Süden. Wahrscheinlich wird der Prozeß seines Zerfalles durch die Schneedecke über Mitteleuropa etwas verzögert, zumal ein neues Hoch von Grönland her auf der Rückseite des erwähnten Tiefs vorstößt. Mit dem Beginn nächster Woche dürfte dann die gegenwärtige ungewöhnliche Frostperiode zu Ende gehen.

Nazikrieg gegen Schaukästen

Fenster eingeschlagen bei der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung

Kiel, 11. März.

Im Anschluß an eine Wahlversammlung in der Nordostseehalle, wo der Nationalsozialist Gregor Strasser in pathetischen Darlegungen von der Wiederherstellung von Manneszucht und Ordnung im Dritten Reich gesprochen hatte, wurden in der Nacht zum Freitag an der Holstenbrücke 15 Jungbannerleute ohne jeden Grund von einer Uebermacht von mehr als 150 SA.-Leuten überfallen. Einem starken Polizeiaufgebot gelang es, Ausschreitungen ernsterer Art zu verhüten und die Anstifter zu verhaften. Eine andere nationalsozialistische Gruppe bewährte ihre Disziplin durch Zertrümmerung des Schaukastens des sozialdemokratischen Blattes. Der Hauptanstifter, der die Scheibe zerschlagen, das Schloß heruntergerissen und den Rahmen zertrümmert hatte, konnte verhaftet werden. Auch auf den Konsumverein hatten die Strauchritter einen Anschlag geplant; sie konnten aber rechtzeitig festgenommen werden.

Mecklenburg-Strelitz

Wahlversammlung in „Neue Welt"

Wir greifen an! Das merkten auch die anwesenden Nazis in der SPD.-Wahlversammlung in der „Neuen Welt". Schlag auf Schlag sausten die wuchtigen Worte des Redners, Gen. Scharp-Lübeck, auf die bedeppert dasitzenden Nazis. Keine Antwort gaben sie auf konkrete Fragen, die der Redner ihnen vorlegte. Kein Wort wagten sie in der Debatte. Die überwiegende Mehrheit der überfüllten Versammlung stimmte den Ausführungen des Gen. Scharp lebhaft bei. Zur Bekräftigung ihres Kampfwillens sangen die Versammelten zum Schluß der Versammlung das ernstfreudige Kampflied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit".

Parteischriften

1000 Worte Hitler. Das Naziprogramm und seine Widerlegung. 1932. Verlag: Volksfunk-Verlag, GmbH., Berlin SW. 68, Preis 10 Pfennig. Die Broschüre „1000 Worte Hitler" nimmt sich in außerordentlich wirksamer Weise die oft diskutierten „25 Punkte" des Hitlerprogramms vor. Die primitive Bombastik dieses Allerweltprogramms, das teils unbegabt zusammengestohlen, teils vernunftlos für die politische Tagespropaganda zusammengehämmert ist, wird unbarmherzig zerpflückt und was nach Abkratzen des schillernden Firnis übrigbleibt, ist eine Scherbensammlung ohne Sinn und Logik. Die geistige Unzulänglichkeit des deutschen Faschismus tritt deutlich hervor.

Eingesandt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Wahlagitation im Finanzamt Lübeck

Um ihrer Steuerpflicht als Staatsbürger nachzukommen, führt dieser Tage viele der Weg zwangsläufig ins Finanzamt. Mit gemischten Gefühlen, versteht sich. Man hat als Staatsbürger Einsicht genug, wenn auch schweren Herzens, diese Abladestelle aufzusuchen; die Stimmung ist natürlich auch dementsprechend. Aber für eine neutrale und so öffentliche Behörde durchaus befremdend, für die Mehrzahl der Steuerzahler jedoch geradezu empörend ist es, wenn hier im Finanzamt der Republik auf den Fensterbänken der Treppenhäuser Hunderte von parteipolitischen Flugblättern, die noch dazu zur Wahl eines Ausländers und Parteibuchbeamten schlimmster Sorte, eines bewußt staatsfeindlichen Kandidaten auffordern, der offensichtlich Sturz der Staatsregierung, der Reichsverfassung und der Staatsform selbst betreibt, ausliegen. Also —, in einer Behörde, die „neutral" sein muß, wird durch Auslage von verlogenen Flugschriften, die noch dazu das Publikum zur Wahl eines Rebellen auffordern, noch staatsfeindliche Politik getrieben bzw. geduldet. Hiergegen muß im Sinne der überwiegenden Mehrheit der Steuerzahler ganz bestimmt und entschieden protestiert werden. Wo bleibt hier die immer wieder, gerade von solchen Leuten gegenüber den Regierungsparteien stets geforderte „Neutralität" in der Verwaltung?

Jedenfalls aber muß diese staatsfeindliche Politik im Interesse der Steuerzahler aus den Behörden ferngehalten und darf unter keinen Umständen auch nur einen Tag länger geduldet werden.

—wie—

Aus der Provinz Lübeck

Gemeinderatssitzung in Pansdorf

Eine Landgemeinde fruchtlos gepfändet! Konkurs vor der Tür!

in Pansdorf, 11. März

Die Kleinstaaterei zeigt immer neue Blüten. Das kleine Ländchen Oldenburg, nochmals aufgeteilt in drei winzige Oasen, umgeben vom großen Preußen erinnert stark an mittelalterliche Zustände. Seit einigen Monaten ist zwischen der Regierung des Landesteils Lübeck und den einzelnen Gemeinden eine schwere Streitfrage entstanden. Bisher hatte die Regierung in Eutin stillschweigend die Mittel für Lehrerbesoldung aufgebracht. Gehandhabt wurde die Sache so, daß die Regierung an den Terminen den Gemeindekassen die Beträge für die Lehrerbesoldung anwies. Dafür behielt die Regierung den den Gemeinden zustehenden Anteil an der Einkommensteuer zurück. Gesetzlich dient nämlich dieser Gemeindeanteil der Einkommensteuer zur Lehrerbesoldung. Plötzlich erklärte nun damals die Regierung, die Gemeinden hätten in Zukunft selbst aus eigenen Mitteln für die Lehrergehälter aufzukommen. Man stelle sich vor: In den vergangenen Jahren, als die Verelendung des Volkes noch lange nicht so groß war als heute, also erstens die Wohlfahrtslasten nur ein Bruchteil der heutigen waren, zweitens die Steuerzahler bedeutend zahlungsfähiger waren als heute, also in einer an heute gemessenen guten Zeit, bezahlte die Regierung die Lehrer. Jetzt, wo fast die gesamte Arbeiterschaft von den Gemeinden unterhalten werden muß, wo selbst selbständige Handwerker, Hotelbesitzer schon unterstützt werden, wo Steuerzahlung zur Seltenheit geworden ist, weil es eben den meisten nicht möglich ist (mancher will natürlich auch nicht), mutet man den Gemeinden zu, von heute auf morgen den aufgeblähten Schuletat zu übernehmen. Die Gemeinden, oftmals nicht in der Lage, ihre Ausgesteuerten zu versorgen, konnten dieser neuen Verpflichtung erwartungsgemäß nicht gerecht werden. Die Lehrer blieben ohne Gehalt. Für West-Ratekau betrugen die neuen Verpflichtungen monatlich 8000,— RM. Am 27. Februar ergingen 17 Urteile gegen die Gemeinde, der an diesem einen Tage annähernd 1000,— RM. Prozeß- und Anwaltskosten entstanden. Die Lehrerschaft ist gebunden, jeden Monat erneut zu klagen, Wohin soll das führen? Am Donnerstag morgen wurde die Gemeinde erfolglos gepfändet. Es entstehen immer neue Kosten und geholfen wird dabei niemanden.

In obiger Sache nahm der Gemeinderat in seiner Sitzung am Donnerstag zwei Anträge an. Der Antrag Steffen (bürgerl.) beauftragt den Gemeindevorsteher, den Verband der Landgemeinden zu veranlassen, energische Schritte in Oldenburg zu unternehmen.

Die Entschließung des Gen. Borgwaldt hatte folgenden Wortlaut:

Der Gemeinderat hat sich heute nochmals entschlossen, dem Ministerium in Oldenburg eine Eingabe zu machen.

Die Wirtschaftslage der Gemeinde West-Ratekau macht es unmöglich, die Wohlfahrtslasten zu tragen, die durch Verfügung der Regierung in Eutin schon den niedrigsten Satz in Deutschland erreicht haben. Nun wird von der Gemeinde verlangt, die Lehrergehälter selbst aufzubringen. Das ist jedoch gänzlich unmöglich. Zu diesen Lasten kommen noch durch Klagen der Lehrer monatliche Prozeßkosten von zirka 700 RM. Sollte die Regierung nicht eingreifen können, so müßte die Gemeinde zum letzten greifen und die Schließung der Schulen ganz oder teilweise beantragen.

Bremer (Nazi), meinte, die Lehrer könnten doch streiken. Tiedge (SPD.) wies darauf hin, daß die Kleinstaaterei solche widerlichen Zustände hervorbringe. Die SPD. habe schon vor zehn Jahren den Anschluß an ein größeres Land erstrebt. Sie sei leider auf großen Widerstand gestoßen. Heute zeige sich, daß die Selbständigkeit Oldenburgs, besonders des Landesteils Lübeck, nicht mehr berechtigt sei. Gewisse Instanzen zögen wahrscheinlich in Betracht, daß sie nach dem Anschluß eventuell überflüssig seien. Zum Verband der Landgemeinden fehle ihm das Vertrauen, sonst hätte der Verband schon längst in Wohlfahrtssachen Schritte unternehmen müssen. In den Kreisen der Wohlfahrtserwerbslosen sei das Elend schon seit Jahren unendlich größer als heute bei den Lehrern. Diese Frage könne mit Erfolg nur von den politischen Parteien vertreten werden. Gen. Borgwaldt: Wenn die Gemeinden nicht zahlen könnten, müßten die Schulen eben geschlossen werden. Die Sache müßte sich eben erst zu einem allgemeinen Chaos entwickeln. Vielleicht würde sich dann endlich das Reich oder Land zur Hilfe entschließen. Es kam dann zu obigen Beschlüssen.

Der Aufhebung der Hilfsschule in Bad Schwartau wurde zugestimmt.

Dann beschäftigte sich der Gemeinderat erneut mit den Entschädigungen der Gemeinde-Vertreter. Es ist schon einige Male nichts bezahlt worden. Allerdings hatten zwei ausgesteuerte Vertreter einen Gutschein erhalten. Das empörte Herrn Steffen (Bürgerl), im Beruf Lehrer, der jetzt ja auch notleidend ist, seit Jahren aber annähernd 450 RM. Gehalt monatlich bezogen hat. Die Sache wurde vertagt.

Die Feuerwehr in Luschendorf hat noch immer kein Spritzenhaus. Sie beantragte 200 RM. für Material. Auf Antrag Ivernholz wird der Gemeinde-Vorstand beauftragt, mit den in Frage kommenden Versicherungen zu verhandeln.

Heute morgen wurde bekannt, daß der Gemeinderat in vertraulicher Sitzung beschlossen habe, evtl. Konkurs anzumelden, wenn die Regierung nach den neuen Verhandlungen nicht eingreift.

Zur Reichspräsidentenwahl

in. Pansdorf, 11. März.

Die Reichspräsidentenwahl findet in fünf Wahlbezirken statt. Wahlzeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

1. Bezirk: im Gemeinde-Büro in Pansdorf. Pansdorf, Luschendorf, Gr. Timmendorf, Neuhof;
2. Bezirk: Abstimmungsraum Hotel zur Post, Timmendorferstrand, für die Dörfer Klein-Timmendorf, Oeverdiek, Kattenhöhlen.
3. Bezirk: Gasthaus „Fürst Blücher", Ratekau, für Hemmelsdorf, Ratekau, Alt- und Neu-Ruppersdorf;
4. Bezirk: Cordts Gasthaus, Seeretz, für die Dorfschaft Seeretz;
5. Bezirk: Schule in Techau, für Hobbensdorf, Rohlsdorf und Techau.

Arbeiter, geht restlos zur Wahl! Für Hindenburg gegen Hitler!

Schwartau-Rensefeld. SPD.-Frauengruppe. Alle Frauen und Mädchen, welche auf dem Boden der Republik stehen, sammeln sich Sonnabend, den 12. ds. Mts., abends 7 Uhr, Ecke Auguststraße, (beim Arbeitsamt), zur Demonstration. Volksgenossinnen, jede an ihren Platz, seid eingedenk, warum es geht, — was auf dem Spiele steht! — Jede Stimme Hindenburg!

Arbeitsvolk, ergreif die Macht!

Hinter Fensterscheiben
Duftet frisches Brot.
Du mußt draußen bleiben,
Denn dich hält die Not.
Glas ist eine helle Wand.
Du darfst stehn und starren.
Ueberall, in jedem Land
Hält sie dich zum Narren.
Jenseits ist die goldene Fülle,
Jenseits ist die warme Hülle,
Jenseits stehn die Stempelhüter.
Diesseits hungern Stempelbrüder,
Diesseits fiebern Arbeitsleute,
Diesseits grollt das dunkle Heute.
Heda! Heda! Aufgewacht!
Arbeitsvolk, ergreif die Macht!

Gold in Panzerschränken
Ward zum Fluch der Zeit,
All ihr Tun und Denken
Ist dem Gold geweiht.
Geld und Geld und wieder Geld
Stahl- und Börsenherren!
Und das Volk in aller Welt
Soll den Karren zerren.
Aus und aus sein Langmutüben!
Heda! Heda! Ihr da drüben,
Raffer, Schieber, Profitierer,
War't die längste Zeit Regierer!
Diesseits fiebern Arbeitsleute,
Schwillt und grollt ihr Meer von heute:
Heda! Heda! Aufgewacht!
Arbeitsvolk, ergreif die Macht!

Der kleine Kaufmann

Von Lucie Winkelmann

„Schwester Marie, guck doch mal, von mein' Opa!" strahlt Erich.

Schwester Marie „guckt". Fast noch schöner als in der Männerabteilung (Männer haben nicht so viele Wünsche wie Frauen) ist's im Kindersaal. Hier ist sie ganz in ihrem Element; so viele Geschichten und Spiele weiß sie zu erfinden. Ach, es ist ja auch so viel nötig, um den langen Tag klein zu kriegen.

„Nein," bewundert Schwester Marie, „was für eine herrliche Waage, Junge!" Sie selbst ist über das Geschenk mindestens ebenso froh wie der glückliche Besitzer. Erich ist lästig und nur schwer „in Gang" zu halten. Da ist solch ein neues Spielzeug wirklich eine Erlösung. Doch die Freude währt nicht lange. „Schwester Marie," klingt es schon bald klagend, „es ist so langweilig; kommst du mit mir spielen?"

Wenn manche Opas doch besser nachdenken könnten! Die Schwester sucht in ihrer Freizeit etwas nachzuhelfen: sie bringt Bohnen, Mehl, Reis und Erbsen — alles in winzigen Mengen, und vor allem nichts wirklich Eßbares, denn dann würde schon sehr bald wieder „nix" zu wiegen da sein . . .

Erich ist überglücklich und fragt: „Kommst du jetzt bei mir kaufen, Schwester Marie?"

O nein, Schwester, wenn du etwa meinst, Erich so rasch loszuwerden, dann irrst du dich! Um wiegen zu können, muß erst jemand kaufen; das ist nun einmal so. Schwester Marie kauft sich also arm, fragt, was die Butter kostet, redet vom Wetter und bestellt ein halbes Pfund Zucker. Sie betritt und verläßt den Laden, ist immer wieder ein neuer Kunde; es ist ein gutes Geschäft, das Erich da betreibt.

Nach einer Viertelstunde aber muß Schwester Marie zu anderen Kindern: „Ich komme gleich wieder, Erich, um bei dir zu kaufen; kannst ja schon alle Bestellungen auswiegen!" Doch dieses „gleich wieder" kennt Erich; andere Kinder verlangen auch ihr Recht Mißmutig blickt er der Schwester nach, wiegt noch einige Waren aus; aber da niemand mehr kommt, ist das Vergnügen bald hin.

„Mia," fragt er das ganz kranke Mädchen nebenan, „willst du Kaufladen mit mir spielen?"

Mias kleiner Kopf schmerzt so sehr, daß sie die Augen nicht offen halten kann. Reglos, die Hände schlaff auf der Bettdecke, liegt sie da. Sie spricht nur das Hochnotwendige; schon tagelang hintereinander quälen sie Schmerzen, fürchterliche Schmerzen.

„Halb Pfund Zucker . . .", klingt klagend ihre Stimme.

Erich ist hocherfreut, obgleich die neue Kundin wenig gesprächig ist. Er wiegt und plaudert, wie es sich für einen guten Kaufmann gehört: „Bitte sehr, mein Fräulein! Sonst nichts zu Ihren Diensten? Auf Wiedersehen, meine Dame!"

Abwartende Stille: „Halbes Pfund Mehl!" Rasch und eifrig bedient Erich. Sobald seine harte Knabenstimme schweigt, weiß Mia, was man von ihr erwartet; und sie entledigt sich ihrer Aufgabe, schlecht und recht, so gut es gehen will: nur gemurmelt kommen die halben Pfunde über ihre Lippen. Erichs Einbildungskraft vervollständigt das Gelispelte.

Froh darüber, daß Erich beschäftigt ist, beobachtet Schwester Maria das Spielchen aus der Ferne; eine Weile noch hat sie bei anderen Kindern zu schaffen. Als aber nach einer geschlagenen halben Stunde das klägliche Stimmchen immer noch: „Ein halb Pfund Kaffee!" flüstert, wird es ihr zu bunt: das Kind ist so schwer krank; kann der Erich denn keine Minute allein spielen?

„Halbes Pfund Seife!" — Entschlossen geht die Schwester auf Erich zu, nimmt ihm Waage und Waren weg und fügt dem reichlich erstaunten Erich empört zu: „Aus ist's jetzt! Verstanden! Das ist Männeregoismus und Frauenmut!"

Mia erhält einen Schirm ums Bett, einen Eisbeutel auf den kranken Kopf und einen kühlenden Trunk. Eine Weile nimmt Schwester Marie das heiße Händchen in die ihre, streichelt es leise, und die endlich zur Ruhe gekommene Mia sinkt müde träumend in Schlummer: „Ein . . . halb . . . Pfund . . ."

Der Rote Eulenspiegel

Schlagt Hitler!

Jetzt geht es, ihr Wähler,
Auf Brechen und Biegen,
Trotz Thälmann, dem Zähler,
Darf Hitler nicht siegen,
Volk, wehr' dem Verderber,
Faschismus heißt Tod
Volk, schlage den Werber,
Für Chaos und Rot —
Volk, schließe die Reihen,
Volk, sei auf der Wacht,
Der Todfeind der Freien
Drängt an die Macht,
Er schmiedet die Ketten
Der Reaktion,
Er möchte dich »retten«
Mit Galgen und Hohn,
Er will dich entrechten,
Die Antwort sei:
Wir bleiben frei!

Kurt Kaiser-Blüth

Das Bärtchen

Vor mir sehe ich einen dunklen — Punkt kann man nicht sagen; es ist vielmehr ein rechtwinklig eckiges, dunkles Etwas. Quadratisch, wie ein schwarzes Heftpflaster. Kein Schönheitspflästerchen, rund und zierlich, wie auf dem puppig süßen Gesicht einer Rokokodame — nein, ein aufdringlich schreierisches — verdammt nochmal, Bartflegel. Herausfordernd frech sitzt es in einem Gesichte, dicht unter der Nasenwurzel beginnend, die Mitte der Oberlippe starr überschattend. Doch ist die Umgebung zunächst noch völlig bedeutungslos. Das Hervorstechende, das impertinent Hervorstechende ist dieser Bartfleck. Ja, jetzt hab' ich's: Wenn man ein Hakenkreuz in Höhe und Breite ganz mit Tusche ausfüllte, dann sähe es gerade so aus wie dieses links- und rechtsseitig apostrophierte Bärtchen.

Genug — dieses Bärtchen macht einen ganzen Mann aus, einen überaus heldischen, teutschen Mann. Es fasziniert jeden Herrn Schwachkopf, der davor erschauert bis ins fünfte, sechste Glied seines völkisch reinen Rassebewußtseins zurück (nicht immer; manchmal ist es auch nur das zweite, dritte Glied). Im Anblick dieses Bärtchens, das aus allen Illustrierten und Schauläden der Nazion das Signal zum „Angriff" gibt, geraten nicht etwa nur erlösungsbedürftige Backfische und ältere Hysterikerinnen des zarten Geschlechts in Verzückung, nein, Jünglinge und Männer (meist allerdings Jünglinge) begeistern sich daran bis ans Stadium des Veitstanzes. In Massen steigert sich der Rausch ins Anbeterische, in die Ekstase religiöser Wunderbereitschaft, in die Halluzinationen eines kommenden Reiches der Größe und Herrlichkeit und des unerschöpfbaren Reichtums allen denen, die reinsten Glaubens und Stammbaums beim Bärtchen ihres Propheten schwören und beim Hakenbell ihres Kreuzes.

Hinter diesem Bärtchen stehen — eine schmucke Heilsarmee — die Millionen der auf ihre Echtheit geprüften und abgestempelten, beziehungsweise chemisch gereinigten allein deutschen Menschen. Millionen innerer Handflächen strecken sich ihm entgegen — den Caesar grüßend!

Alleherrschend, ins Symbolische vergrößert, steht dieser winzige Bartfleck — zackig wie ein Präsentiergriff — über einem großen Mann.

Das wäre alles! Denn, wie schon erwähnt: die nähere Umgebung des ungewöhnlichen Bärtchens ist durchaus gewöhnlich.

Ja, wer ist eigentlich der dazu gehörige Mann?

Quatsch! Man sollte sich gar nicht darum kümmern!

Karl Schneider — de Witt

Reklame

Das glückliche junge Ehepaar hat eben einen funkelnagelneuen Kinderwagen erstanden, und sogleich nach dem Kauf wird die erste Spazierfahrt des Stammhalters angetreten. Das junge Glück wäre ungetrübt gewesen, wenn nicht die Passanten mehr oder weniger grinsend die Blicke vom Sprößling zu den Eltern und zurück hätten schweifen lassen. Endlich wurde dem jungen Vater das Verhalten der Leute zu bunt und er untersuchte ärgerlich den neuen Wagen. Da hing vorn noch ein Schild: „Eigene Fabrikation — das Beste, was wir bieten können."

Der Katalog

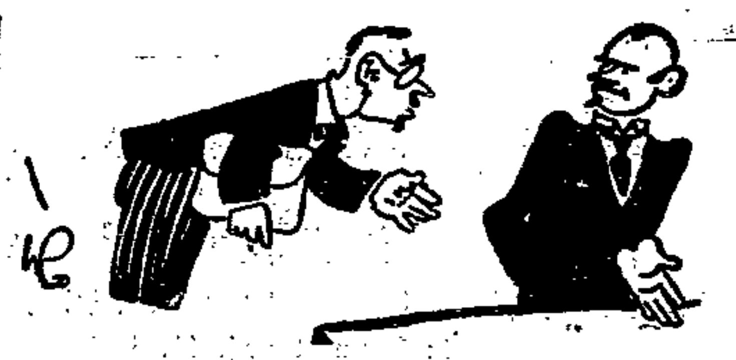
Die großen Warenhäuser in Amerika versenden an ihre Kundschaft Riesenkataloge, in denen eine Anzahl von Waren, jede mit einer Nummer versehen, angeboten werden.

Ein Farmer im Westen bestellt bei dem Newyorker Haus Smith und Co. drei Rollen prima diskretes Papier. Eilsendung. Die Firma dankt höflichst für den liebenswürdigen Auftrag, schickt reich bebilderten, dicken Warenkatalog und bittet um Angabe der betreffenden Katalognummer, damit Irrtümer vermieden werden.

Der Farmer telegraphiert zurück: „Besten Dank stop. Bestellung durch Katalogsendung erledigt."

Michels Erwachen am 14. März

Ballade vom Sender Chabarowsk



Man saß in Gesellschaft, es war schon spät.
Zur Unterhaltung trug bei das Empfangsgerät.
Es waren viel feine Leute vertreten.
Es wimmelte nur so von Aufsichtsräten,
Von Direktoren und adligen Namen,
Von Industriellen und ihren Damen.
Der Sohn des Hauses, ein junger Mann
Holte immer neue Stationen heran
Und hielt immer fernere Klänge fest.
Zuerst holte Prag er und Budapest,
Dann Straßburg, Hilversum, Toulouse und Brünn.
Mal war guter Empfang und manchmal war er dünn.
Mal wurde französisch, mal tschechisch gesprochen,
Mal wurde das Wort von dem Klang unterbrochen . . .
Immer weiter gingen die Aetherreisen:
Es ertönten schmeichelnde, liebliche Weisen;
Balalaikakonzert und Tanzmusik;
Der junge Mann drehte vor und zurück . . .
Und plötzlich hatte er eine Station,
Die lieferte einen seltsamen Ton:
Es klang wie Pfeifen und dumpfes Rollen
Und langgezogene Donner schollen.

Die Herren und Damen sahen sich an.
„Ganz still bitte mal," sprach der junge Mann.
Man hörte jetzt einige russische Fetzen.
Ein Anwesender konnte sie übersetzen:
„Chabarowsk: ein ostsibirischer Sender!"
Und hinweg über Berge und Täler und Länder
Flog aus anderer Welt der unheimliche Satz:
Hier ist der chinesische Kriegsschauplatz!
Wir befinden uns hier an der vordersten Front . . .

Da sprachen die Herren nicht mehr vom Diskont
Und die Damen nicht mehr über ihre Gewänder.

Alle lauschten dem Sender . . . dem Sender . . . dem Sender . . .
Es krachte und bebte die Atmosphäre,
Es bellten die Tacks der Maschinengewehre,
Und einmal erfüllte ein Zittern das Zimmer,
Das klang wie unendlich fernes Gewimmer.
Ein Aufsichtsrat sagte zu seiner Frau:
Vielleicht stirbt jetzt einer im Drahtverhau!

Auf einmal verstummte das Höllenkonzert.
Der Empfang von Chabarowsk war plötzlich gestört.

Wieder drehte der junge Mann vor und zurück
Und Lieder erklangen und leichte Musik.
Doch seltsam: aus allem dem Singen und Klingen
War Chabarowsk doch niemals fortzubringen.
Ueber Preßburg und Mailand und Algier und Prag
Welle 70 Chabarowsk, Sibirien lag.
Was herbei auch immer der Aether trug:
Chabarowsk die anderen Wellen durchschlug.
Aus Agram und Belgrad und Kaschau und Posen
Klang das Donnern der Front, das Poltern und Tosen.

Der junge Mann stellte den Lautsprecher ab.
Da fielen noch immer die Bomben herab,
Es winselten Kulis im spanischen Reiter;
Den Sender Chabarowsk, den hörte man weiter.

Noch Tage und Wochen und Monate lang
In den Ohren der Damen und Herren er klang.
Bei Modeschauen und Börsengeschäften
Da fühlten sie immer sich an sie heften
Einen Ton, so wild wie Gewitterstoß.
Sie bekamen das schreckliche Donnern nicht los.
Und noch nachts hören sie ihre Träume durchgellt
Von Chabarowsk, dem lautesten Sender der Welt.

Hans.

Es zogen drei Burschen . . .

Ihr Geständnis

Eine kleine Französin erwartet etwas Zappelndes; entsetzt fragt die Mutter: „Aber Kind, wer war denn das?"

„Ach, Mama," sagt die Kleine, „ich brauche mich dessen bestimmt nicht zu schämen, er ist einer der gefeiertsten Männer von ganz Frankreich?"

Fängt die Mutter an zu raten: „Vielleicht Maurice Chevalier, der Kinostar?"

„Nein Mama, noch viel gefeierter!"

„Dann vielleicht ein Mitglied der Akademie francaise?"

„Ach Mama, noch viel gefeierter."

Nun packt die Mama aber die Wut:

„Verdammt noch einmal, wirst du jetzt endlich sagen, wer dein gefeierter Kerl ist?"

„Der unbekannte Soldat, Mamachen!" (Die Ente)

Getreue Untertanen

Im Münchener Hofbräu saßen ein Münchener und ein Berliner beim Bier. Es war in den glücklichen Jahren, da Wilhelm II. Preußen und Deutschland noch herrlichen Zeiten entgegenführte. Der Gerstensaft hatte in den beiden trinkfesten Männern den Partikular-Patriotismus so gesteigert, daß sie über die Frage, ob Bayern oder Preußen der vorbildlichere Staat sei, in heftigsten Streit gerieten. Als der Berliner seine sachlichen Argumente, wie preußischen Schneid und Disziplin, erschöpft hatte, wußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als dem Münchener seinen letzten Trumpf hinzuwerfen: „Ihr Bayern müßt man janz stille sein: Euer König Otto is ja jeisteskrank!" Der Bayer nahm einen tiefen Schluck aus seinem Maßkrug und sagte mit boshaftem Augenzwinkern: „s scho recht. Aba mir ham unsern Kini eing'sperrt. Des großmaulete Preiß'n, dös g'schwollkopfete, dös laßt's den Eurigen aba frei umanand laffe!"

Hummel! Hummel!

In einem großen Gefangenenlager in der Nähe Manchesters war es üblich, daß jeden Morgen die Internierten auf dem großen Hofplatz in zwei Gliedern antreten mußten zur sogenannten Parade. Der englische Lagerkommandant, ein dicker alter Oberst, schritt dann mit seinem Stabe und dem deutschen Lagerführer, sowie dessen Dolmetscher, einem Gefreiten der Ratzeburger Jäger, die Front ab. Der Kommandant begrüßte seine Pflegebefohlenen mit einem lauten: „Good morning, prisoners of war." („Guten Morgen, Kriegsgefangene!") Als Antwort auf diesen Morgengruß klang ihm, von etwa 3000 Mann gebrüllt, die allen Hamburgern wohlvertraute Redensart: „M o r s, M o r s" ans Ohr, also das auf ein plattdeutsches Doppelwort abgekürzte Zitat aus dem „Götz von Berlichingen". Das würdevolle, unbewegliche Antlitz des alten Oberst war von überwältigender Komik. Eines Tages muß ihm aber doch wohl der Gedanke gekommen sein, daß da irgendetwas nicht stimmte, jedenfalls wandte er sich plötzlich an den ziemlich überraschten Dolmetscher-Gefreiten und sagte: „Was bedeutet dieses verdammte „Mors", sie sollen nicht sagen „Mors", ich wünsche „Guten Morgen" zu hören. Sagen Sie ihnen das!" Es dauerte eine Weile, bis der Gefreite sich gesammelt hatte, dann erklärte er: „Mors ist eine in Deutschland ganz allgemein übliche Abkürzung für das lange und umständliche „Guten Morgen". Man pflegt sich allgemein so zu begrüßen. Beim Militär ist es wegen seiner Knappheit durchweg eingeführt." Worauf der alte Oberst vollauf zufriedengestellt war.

Glück

Vierzig Minuten war er ihr gefolgt. Endlich sprach er sie an. Sie war bezaubernd.

In einer Konditorei tranken sie Kaffee. Im Palace-Hotel aßen sie Abendbrot. Nach dem Theater tanzten sie ein wenig.

Als er den Mokka bezahlt hatte, besaß er noch eine Mark zehn. „Bitte, bestellen Sie einen Wagen", sagte sie.

Ein leiser Schreck durchfuhr ihn. Aber er ging und bestellte einen Wagen.

Sie wohnte sehr weit. Er saß, mit vorgebeugtem Oberkörper, und fixierte den Taxameter: 1,50 Mark, 1,60 Mark, 1,70 Mark . . . . .

Als der Zeiger auf drei Mark stand, lehnte er sich zurück. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Irgend etwas würgte ihn. Er wollte sprechen. Aber er konnte nicht.

Ecke Niendorfer Chaussee und Hanseatenweg stießen sie mit einem Lastwagen zusammen. Glas splitterte. Schreie gellten.

Als man ihn aus den Trümmern herauszog, fühlte er einen stechenden Schmerz. Man legte ihn auf eine Bahre. Langsam öffnete er die Augen, sah das Auto in Atome zerschellt. „Gott sei Dank", sagte er. Erst dann fiel er in Ohnmacht.

(Simplizissimus)

Endkampf im Braunen Haus

Rund um den Erdball

Fischer in Not!

An der finnischen Ostseeküste wurden 700 Fischer mit ihren Pferden und Schlitten, als sie sich beim Fischfang auf dem Eise befanden, auf einer riesigen Eisscholle ins Meer abgetrieben. Die mehrere Kilometer lange Scholle brach nach kurzer Zeit in mehrere Teile, von denen einige wieder an die Küste, andere an Schären angetrieben wurden. Auf diese Weise konnten sich etwa 200 Fischer retten, während man um das Schicksal der übrigen 500 in größter Sorge ist. Auf dem Meer herrschen Sturm und 20 Grad Kälte. In Helsingfors aufgestiegene Flugzeuge haben einige der treibenden Fischer entdeckt und mit Lebensmitteln versehen. Der gleichfalls ausgelaufene große Staatseisbrecher „Tarmo" konnte bis zu den abgetriebenen Schollen noch nicht vordringen, da er gegen schwere, stündlich dichter werdende Packeisbarrieren anzukämpfen hat.

Biocitin-Devisen

Im Zusammenhang mit der Biocitin-Devisenverschiebungsaffäre wurden auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft bei dem Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Westhaus sämtliche Vermögenswerte beschlagnahmt. Die von den verhafteten Leitern der Berliner Biocitin G. m. b. H. Schwartz und Grille nach Holland verschobenen Gelder sollen über das Büro von Westhaus gegangen sein. Wie jetzt bekannt wird, ist das Aufsichtsratsmitglied der Biocitin G. m. b. H. Schwartz der bekannte Spritschieber Peter Schartz, der im Jahre 1927 zu 5½ Millionen Geldstrafe und Gefängnis verurteilt worden war.

Die Donau zugefroren

Der gesamte Unterlauf der Donau ist zugefroren. Zwischen den beiden angrenzenden Ländern Bulgarien und Rumänien herrscht lebhafter Verkehr über das Eis. Die rumänische Bevölkerung benutzt die Gelegenheit, in Bulgarien billig einzukaufen. Der Grenzübergang ist gestattet.

Perlenhalsband gestohlen

Einer von Paris nach Cannes reisenden Engländerin wurde im Zuge ein Perlenhalsband im Werte von einer halben Million Francs gestohlen. Die Engländerin hatte das Halsband des Nachts aufs Fensterbrett des von ihr benutzten Schlafabteils gelegt. Als der Diebstahl am nächsten Morgen vor der Ankunft in Cannes entdeckt wurde, fand eine genaue Durchsuchung der Reisenden statt, die jedoch ergebnislos verlief. Die Polizei vermutet, daß der Diebstahl von einer internationalen Bande verübt worden ist.

Die Geburtsstätte der Vierlinge:
ein Arbeitsraum in der Staatlichen Münze zu Berlin, wo die neuen Vierpfennigstücke entstehen. Wie man sieht, befinden sich in dem Bottich gerade fertiggestellte Münzen, die soeben geprägt worden sind und nun ausgekühlt werden.

Flammentod einer 17jährigen!

Eine erschütternde Liebestragödie trug sich in Hameln zu. Eine siebzehnjährige Angestellte glaubte es nicht überwinden zu können, daß sich ihr Verlobter von ihr zurückgezogen hatte. Das junge Mädchen bat den Freund, noch einmal zu ihr zu kommen. Kurz vor seinem Eintreffen übergoß die Siebzehnjährige ihre Kleider mit Petroleum. In dem Augenblick, als der Freund kam, steckte sie die Kleider in Brand. Brennend lief die Unglückliche auf die Straße. Vergeblich versuchten Passanten die Flammen zu löschen. Das junge Mädchen verstarb unter gräßlichen Qualen.

Frankreich ehrt deutsche Seeleute

Die französische Regierung hat für die hervorragende Mitwirkung bei der Bergung des im Sommer vorigen Jahres an der Mündung der Loire verunglückten Passagierdampfers „St. Philibert" dem Kapitän des deutschen Rettungsdampfers, Fuhrmann, einen silbernen Pokal gestiftet.

Lawinentod

Unterhalb des Wertach-Horns (Allgäuer Alpen) wurden zwei Ski-Touristen von einer Lawine verschüttet. Der eine der Touristen, ein Mechaniker aus Kempten, wurde getötet.

Das lohnt sich

In Münster (Westfalen) wurde der Einbrecher Wilhelm Mattner aus Koesfeld verhaftet. Mattner werden nicht weniger als 450 Einbrüche und Diebstähle zur Last gelegt.

Ein „gemütliches" Tänzchen im Freien
Mitglieder eines Wiener Sportvereins laufen im Badeanzug bei zehn Grad Kälte auf der vereisten Donau Schlittschuh.

DER NEUE SALAMANDERPREIS!

MARKE SALAMANDER

SONDERGRUPPE

FÜR DAMENSCHUHE

KNABEN UND BACKFISCH-SCHUHE

VOR ALLEM QUALITÄT!

9.75

SALAMANDER

Lübeck Breite Straße 47 Tel. 27069

Schottische Geschichten

Die Rückfahrkarte

Als Macpherson im Schaukasten einer Zeitungsfiliale davon liest, daß die Eisenbahndirektion verbilligte Fahrkarten zu Ostern zur Ausgabe bringt, beschließt er, sich die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches zu bescheren: er hat von den wunderbaren Erfolgen der Verjüngungskur gehört. Macpherson will in der Zeit, wo andere Ostereier in ihrem Zimmer verstecken, sich Affendrüsen einpflanzen lassen.

„Also geben Sie mir solch eine billige Osterfahrkarte," sagt er zu dem Mann am Schalter. „Eine einfache Karte."

„Sie meinen eine der Rückfahrkarten," sagt der Beamte. „Das sind die billigen Karten."

„O nein, es soll eine einfache sein." Macpherson beugt sich näher an das Ohr des Beamten — „vielleicht komme ich als Kind zurück."

Der Fußball

Ein schottisches Städtchen war für seine tüchtige Fußballmannschaft bekannt.

„Na," fragt eines Tages ein Zugereister einen Einheimischen, „was macht Eure berühmte Fußballmannschaft?"

„Die hat sich aufgelöst."

„Aufgelöst? Ja warum denn? Fehlts an der Begeisterung?"

„Das nicht, aber man hat ihr den Fußball gestohlen."

Schiffbruch

Mister Keenapple (natürlich aus Aberdeen) hat sich trotz seines Geizes auf das Zureden seiner Frau hin mit 1000 Pfund in eine Lebensversicherung eingekauft. Eines Tages muß er eine geschäftliche Seereise antreten. Im Sturm geht das Schiff unter und einer der wenigen, die gerettet wurden, ist Mr. Keenapple. Tags darauf trifft bei seinem Kompagnon in Aberdeen folgendes Kabel ein: „schiff untergegangen stop bin gerettet stop meiner Frau schonend beibringen!"

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

18. Distrikt (Moisling). Am Sonntag, dem 13. März treffen sich die Funktionäre in den Wahlbüros um 8½ Uhr. In den ländlichen Bezirken ebenfalls ½ Stunde vor Wahlbeginn. Keiner darf fehlen.

Sozialdemokratische Frauen

Am Montag, dem 14. März, vormittags 10 Uhr, besichtigen wir die Ausstellung der Frauen-Berufs- und Fachschule. Treffpunkt: Jenische Freischule, St. Annenstraße 4.
Diese Bekanntmachung gilt für alle Distrikte. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

18. Distrikt (Moisling). Achtung, Genossinnen! Am Montag, dem 14. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unsere Monatsversammlung statt. Genossin Dr. Linden spricht. Anschließend unterhaltender Teil, bei dem die Genossin Brockstedt Lieder zur Laute vorträgt.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 18.30—19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5.

AD. Jean Jaurès. Sonntag Wahlarbeit. 20 Uhr Gewerkschaftshaus.
An alle Mitglieder. Sonntag erscheinen alle in Kluft auf der Bühne im Gewerkschaftshaus. Alle Musikinstrumente sind mitzubringen, wir stellen die Kapelle dort zusammen. Alles erscheint 19 Uhr. Anstatt zur Werbearbeit.
Führerschulung. Montag, abends 8 Uhr, erscheint alles pünktlich. Sonntag werden Schlepperdienste gemacht.
AD. Paul Levi. Wir fahren Sonnabend, den 12. März, nach Kücknitz (19.15 Uhr Diedelmann). Sonntag, den 13. März, kein Heimabend. Wir gehen 20 Uhr zum Gewerkschaftshaus. Kluft, rotes Halstuch. Seid pünktlich.
Moisling. Montag Führerschule im Haus der Jugend, Zimmer 5. Erscheinen unbedingt notwendig. Der Heimabend am Sonntag fällt umständehalber aus.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer) Zimmer 11
Geöffnet täglich 11—13 und 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Voranzeige! Feierstunde der Kinderfreunde am Donnerstag, 17. März, 16.30 Uhr, im Haus der Jugend (Vortragssaal). Alle schulentlassenen Falken müssen anwesend sein! Jede Rote Falken- und Jung-Falkengruppe schickt fünf Vertreter, jede Nestfalkengruppe schickt zwei Vertreter.
Hansafalken. Montag, 16.30 Uhr, Zimmer 5. Seid pünktlich. Es wird alles wieder gut: „Emil und die Detektive."
Unsere Heimabend fangen wieder an:
Nestfalken: Dienstag, 15. März, 3—5 Uhr
Jungfalken: Montag, 14. März, 3—6 Uhr
Rote Falken: Donnerstag, 17. März, 4—6 Uhr. Alle erscheinen!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, B.-A.-J.! Dienstag, abends 8 Uhr, Vortrag vom Backmeister Holm über Brotherstellung. — Funktionärdienst abends 8 Uhr im Kartellzimmer. — Sitzung der F.-G.-J. Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, Vortrag von Studienrat Weishaupt über die Gestaltung der proletarischen Jugendbewegung des In- und Auslandes.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorsitzender Ernst Jerrahn, Fuchssprung 16; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40

Chorverein Lübeck. Unsere Gesangstunde beginnt am Montag, dem 14. März, 20 Uhr. Generalprobe zum Schönlank-Abend. Keiner darf fehlen.
Gesangverein Karlshof. Montag, den 14. März, abends 8 Uhr, in der Aula, Langer Lohberg. Generalprobe zum Schönlank-Abend. Keiner darf fehlen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Als 9. Vorstellung im Fremden-Abonnement gelangt am Sonntag nachmittag, Beginn 14.30 Uhr, die Mozartsche Oper „Don Juan" (Don Giovanni) in der Inszenierung von Intendant Dr. Liebscher zur Aufführung. Am Sonntag abend wird der große Operetten-Welterfolg „Die Blume von Hawai" von Paul Abraham zu neuen Sonntagspreisen wiederholt. Gutscheine haben zu beiden Vorstellungen Gültigkeit.

Arbeiter-Sport

Handballspiele des 3. Bezirks. Spiele am Sonntag, dem 13. März
Die Handballserie nähert sich ihrem Ende, umso größer ist die Spannung, mit der die Ergebnisse der Schlußspiele erwartet werden.
Spielplatz Buniamshof 9 Uhr: Lübeck 2 — Schwartau 1
Der ernsthafteste Meisterkandidat Lübecks hat hier ein schweres Hindernis zu überwinden. Schwartau hat trotz Spielerabgang in den letzten Spielen gut abschneiden können und wird auch den Lübeckern den Sieg nicht leicht machen.
Spielplatz Vorwerk 11 Uhr: Wassersport Vorwerk 1 — Kücknitz 1
Für Kücknitz heißt es hier unter allen Umständen gewinnen, sonst wird es nichts mit der Teilnahme an den Endspielen. Die Gastgeber sind auf eigenem Platze nicht zu vernichtende Gegner.
Spielplatz Brandenbaum 9 Uhr: Lübeck 2. Jgd. — Lübeck 3
Dies Spiel sollte Lübeck 3 gewinnen, oder wird es wieder das obligatorische Unentschieden?
Spielplatz Siems 15 Uhr: Siems 1 — Wassersport Vorwerk 2
Vorwerk wird in Siems keine Lorbeeren ernten, der Platz will gekannt sein, um Siems gefährlich zu werden. Um 14 Uhr bestreitet Siems 2 ihr Erstlingsspiel gegen Lübeck 1. Jugend.

Schülerspiele:

Spielplatz Vorwerk 14 Uhr: Wassersport Vorwerk 1 — Kücknitz 1
Spielplatz Ahrensbök 14 Uhr: Ahrensbök 1 — Stockelsdorf 1
Hoffentlich brauchen die Ahrensböker Sonntag nicht vergebens zu warten.
Spielplatz Travemünde 14 Uhr: Travemünde 1 — Siems 1
Spielplatz Schwartau 10 Uhr: Schwartau 1 — Lübeck 1
Spielplatz Schwartau 10 Uhr: Schwartau 2 — Lübeck 2
An alle Vereinsspielleiter. Denkt an den 1. April: Meldetermin für Schlag- und Faustball.
Achtung, Tanzkreis der Naturfreunde. Wir haben am Sonntag, dem 13. März, 16 (4) Uhr, Generalprobe im Katholischen Gesellenhaus. Alle müssen erscheinen. Am Sonntag, abends 19 (7) Uhr, fängt unsere Frühlingsfeier an. Erwerbslose zahlen 15 Pf.
Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonntag, abends 7 Uhr, haben wir im Katholischen Gesellenhaus unser diesjähriges Frühlingsfest. Mitwirkende: Tanzgruppe, Musikgruppe, Jugendgruppe und unsere Kinder.
Spielleute des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Schwartau-Rensefeld. Antreten am Sonnabend, dem 12. März, abends 7 Uhr, bei E. Schultz, Rensefeld. Dunkler Anzug, Schillerkragen. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.
Fußballabteilung ATV. Schwartau-Rensefeld. Am Sonnabend, 12. März, pünktlich 17 Uhr, Schülerversammlung beider Mannschaften. Wer unentschuldigt fehlt, wird nicht angestellt. Um 19.30 Uhr Jugendversammlung, um 20.30 Uhr Versammlung der 3. Mannschaft. Erscheinen sämtlicher in Frage kommenden Genossen wegen Bezirksspiele erforderlich. Das Spiel BSV. 1 — Schwartau 1 fällt wegen der Reichspräsidentenwahl aus.
ATV. Schwartau-Rensefeld. Achtung! Alle Mitglieder nehmen heute abend an der Kundgebung der Eisernen Front teil. — Die Mannschaftsversammlungen der Fußballer finden nach der Kundgebung statt. — Vorturner! Montag abend Vorturnerstunde.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

11. März

D. Nordkap, Kapt. Heinrich, von Stockholm, 2 Tg. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std.

12. März

D. Thyland, Kapt. Kuhr, von Kolding, 1 Tg. — M. Seeschwalbe, Kapt. Schultz, von Svendborg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

11. März

D. W. C. Frohne, Kapt. Meyer, nach Memel, Steinsalz. — M. Pend Lanker, Kapt. Lanker, nach Flensburg, Kalisalpeter. — D. Hansa, Kapt. Malmstedt, nach Gothenburg, Stückgut. — D. Fleiß, Kapt. Falck, nach Mannheim, Weizen.

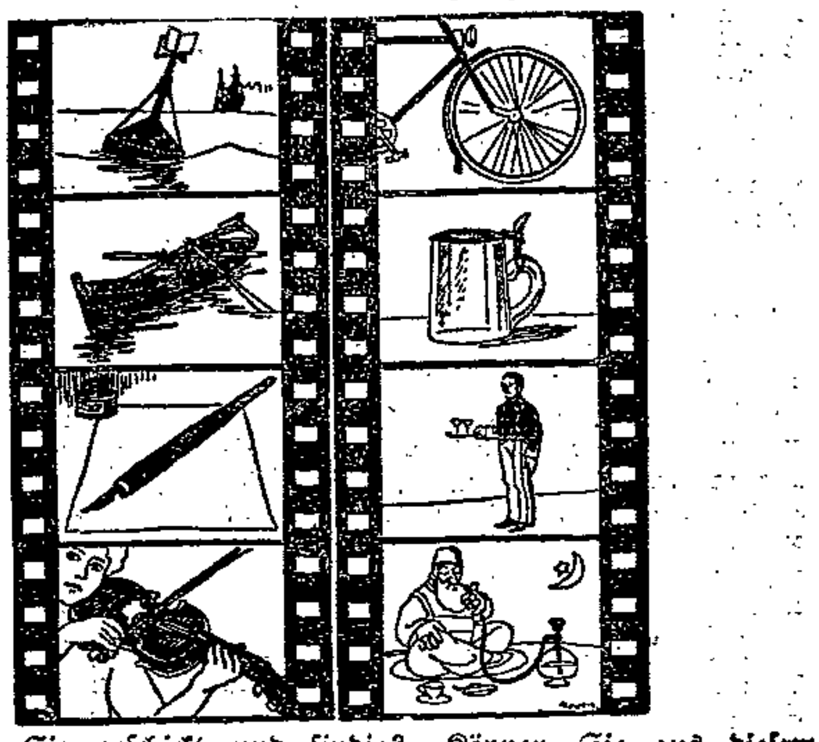
12. März

M. Karl, Kapt. Hempel, nach Kopenhagen, Kohlen. — M. Emma, Kapt. Hasselbußt, nach Middelfart, Briketts. — M. Grethe, Kapt. Skov, nach Svendborg, Steinsalz. — M. Neptun, Kapt. Steinfeldt, nach Malmö, Steinsalz.

Marktberichte

Vieh. Rendsburg, 10. März. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 940 Stück gegen 803 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 137 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 37—40 Pf., mittelschwere Ware 39—42 Pf., leichte Ware 40—43 Pfennige für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Für Jungschweine, die am Markt waren, wurden 30—35 Pf. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Zum Zentralferkelmarkt war die Zufuhr eine ganz erhebliche. Der Handel gestaltete sich nur langsam; der Markt konnte nicht geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 10 Stück gegen 4 Stück in der Vorwoche. Für gelieferte Schweine wurde bezahlt für 1. Sorte 36—37 Pf., 2. Sorte 35—36 Pf., 3. Sorte 35—36 Pf., 4. Sorte 32—33 Pfennige, geringere Sorten 23—27 Pf., Sauen 28—32 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 11 Stück gegen 15 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 8—10 Pf., für ältere Kälber bis 35 Pf. für das Pfund Lebendgewicht.

Gedankentrainings-Film



Sind Sie geschickt und findig? Können Sie aus diesem Gedankentrainings-Film ein bekanntes Sprichwort herauslesen? Versuchen Sie es! Sehen Sie sich die acht kleinen Filmbildchen genau an und schreiben Sie die acht Wörter, die durch die Bilder dargestellt werden, untereinander auf, und zwar erst die Wörter der vier Bilder des linken, dann die Wörter der vier Bilder des rechten Filmstreifens. Wenn Sie dann in jedem Wort eine bestimmte Silbe unterstreichen und die unterstrichenen Silben hintereinander lesen, so erhalten Sie das gesuchte Sprichwort. Lösungsdauer in 4 Minuten: „gut"; in 6 Minuten: genügend.

Redaktion des Lübecker Volksboten Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Für Einigkeit und Recht und Freiheit!

Wählt Hindenburg!

Familien-Anzeigen

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Carl Aben

sprechen wir allen Beteiligten, insbes. Herrn Hauptpastor Arndt für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen

Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag

Heute morgen entschlief sanft n. kurzer Krankheit mein lieber Mann, uns. guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Zimmermann

Friedrich Lehr

im 81. Lebensjahre.
Frau M. Lehr geb. [illegible]
Kinder u. Enkelkinder
Lübeck, 11. 3. 32
Alt. Fackenburg 8
Beerd. Dienstag, d. 15. März, 2 Uhr von der Kapelle Vorwerk.
Etwa zugedachte Kranzspend. u. d. Gem. Best.-Ges., [illegible] erbeten.

Vermietungen

Wohng. f. einz. Frau zu v. [illegible] 9/1

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit zu v. Siedl. Brandenbaum Am Pohl 65

2 l. Zimmer mit Kochgelegenh. zu verm. Ang. u. R 746 a. d. E.

Möbl. gr. Zimmer u. Küche zum 1. April u. ält. kinderl. Ehepaar ges. A. u. R 748 a. d. E.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht 1 transportabler Ofen. Ang. u. R 749 a. die Exp. d. Bl.

Kl. moderne Kindersportkarre zu kaufen gesucht. Ang. u. R 750 a. d. E. d. Bl.

Kl. Sparherd z. k. ges. Ang. u. R 747 a. d. E.

Verkäufe

Mod. Klappwag. mit Verdeck billig zu vk. Karlshof, Sturbusch 7

Kinderbettst. mit Matr. zu vk. Füchtingstr. 12

Sehr gut erhaltener Kinderwagen und Klappsportwagen billig zu verkauf. Attengammerstr. 14, I.

Zu verk. 1 Ausziehtisch Stockelsdorf 13

Blockwagen u. Räder zu vk. Ein[s]iedelstr. 16a

Mod. Kinderwag. z. v. Schützenstr. 83/85, I. r.

Gut ger. Landspeck billig zu verkauf. Zu erfrag. in der Exp.

Kanarienhähne und Weibchen zu verkauf. Brodesstraße 51 III, I

Angora- u. a. Kaninch zu vk. Hürstr. 104, II.

Prima Zugänger u. Ferkel preiswert zu v. Arnimstraße 19

Umständeh. Zugänger b. z. v. Josephinenstr. 18

Prima Ferkel Stockelsdorf Lohstraße 52

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Eschenburg, Kronsf. Allee 33
Dr. Thomsen, Kurhof. Allee 13
Dr. Ortmann, Kaisl. Allee 31

Sonntagsd. der Zahnärzte von 10—12 Uhr Dr. W. Hamelt, Breite Str. 77

Reichsbdb. D. Dentisten Sonntagsd. 10-12 Uhr Andersen, W., Schwartauer Allee 3

Sonntagsd. d. Apotheken Moislinger Allee 2c Mühlenstraße 16 Breite Straße 4 Hüxtertor-Allee 15

Dr. Heddinga
von der Reise
zurück

Älterer Friseur sucht Aushilfe. Ang erb. u. R 751 a. d. E. d. Bl

Gut erh. Wäschestehmangel geg. 1 Landschinken zirka 17 ℔ zu vert. Ludwigstr. 15, I.

Glückwunschkarten
zur
Jugendweihe, Konfirmation
und Ostern liefert an Wiederverkäufer
sehr billig
H. Zunk
Beckergrube 72
Telefon 22341

Fahrräder
15.— Anz., Woche 3.—
Nähmaschinen, Radio
Lauer, Wakenitzmauer 5

Tücht. erf. Schneiderin für Mäntel, Kostüme und Kleider empfiehlt sich **M. Möller** Märkische Straße 4, I.

Herrenuhren
Armbanduhren, neu u. gebr. Leihhaus Hüxstraße 113

Kinderwagen Wochenendwagen
Billig ab Lager!
M. Mueller
Engelsgrube 76

Anzüge
getr. u. neu. Breecheshosen, Manchesterhosen, neu RM. 8.-.
Leihhaus
Hüxstraße 113